



Hochschule Merseburg  
Fachbereich Soziale Arbeit, Medien, Kultur.



Bachelorarbeit

# **Pädagogische Vermittlungsmethoden in Bezug auf Sexualität in digitalen Medien**

Eine praxisorientierte Konzeptarbeit für Schulen

Vorgelegt von:

Angelika Semenow

Matrikelnummer: 25980

BA-Studiengang: Kultur- und Medienpädagogik

Erstbetreuer: Prof. Dr. phil. Frederik Poppe

Zweitbetreuerin: Prof. Dr. phil. Nana Adriane Eger

Merseburg, den 16.02.2023

## Summary

This bachelor thesis conducts a comprehensive examination of existing pedagogical approaches to teaching sexuality in digital media in schools, as well as identifying areas for expansion in media literacy concerning sexuality and sexual education. Currently, sexuality education in schools focuses primarily on biological aspects and the prevention of sexual violence and abuse. However, the proliferation of sexualized content in digital media presents a challenging landscape for many young individuals, potentially leading to confusion and misunderstanding in regarding to their own sexuality and physical perception. Despite the prevalence of sexual-related queries, reputable online counseling centers are often only found on the second or third page of search engine results.

Dealing with sexting, pornography, and sexualized content on the internet and social media is typically addressed by external educators in extracurricular projects. Nevertheless, it is the prerogative of the school and its plan to determine whether such initiatives can be executed. This thesis follows a theoretical examination with the development of a concept that encompasses five distinct topics. Pornographic depictions, for instance, are merely fictional acts, while sex-related images in social media depict unrealistic body standards. Ultimately, reflecting on and acquiring knowledge from what one encounters on the Internet is a crucial aspect of general prevention.

Key words: media competence, school, sex education, media, concept

# Zusammenfassung

Diese Bachelorarbeit analysiert bereits vorhandene pädagogische Vermittlungsmethoden in Bezug auf Sexualität in digitalen Medien in Schulen und jene(r), die hinzugefügt werden müssen, um die Medienkompetenz im Bereich der Sexualität und sexuelle Aufklärung der Schüler:innen zu erweitern. Schulen fokussieren sich im Sexualunterricht besonders auf biologische Faktoren und Präventionsmaßnahmen gegen sexuelle Gewalt und sexuellen Missbrauch. Heutzutage finden sich aber auch exzessiv viele sexualisierte Inhalte in den digitalen Medien wieder, welche für viele Jugendliche verstörend wirken und sie in ihrer Sexualität und eigenen körperlichen Wahrnehmung verwirren kann. Wenn sexualbezogene Fragen in der Suchmaschine eingegeben werden, finden sich seriöse Online-Beratungsstellen in den meisten Fällen erst ab der zweiten oder dritten Seite.

Themen wie der Umgang mit Sexting, Pornografie, sexualisierte Inhalte im Internet und sozialen Medien werden im Kontext von außerschulischen Projekten von externen Pädagog:innen erarbeitet. Nichtsdestotrotz liegt es in der Verantwortung der Schule und des erstellten Schulplanes, ob solche Projekte wahrgenommen werden können. Nachfolgend des theoretischen Teils der Arbeit ist ein Konzept erarbeitet, welche in fünf Themenbereiche aufgegliedert ist. Grundlegend sind pornografische Darstellungen fiktionale Handlungen. Sexualbezogene Bilder in den sozialen Medien sind unrealistisch dargebotene Körperideale. Die Reflexion des Gesehenen im Internet und die Erkenntnisgewinnung daraus sind vor allem über allgemeine Prävention zu bewältigen.

Schlagwörter: Medienkompetenz, Schule, Sexualaufklärung, Medien, Konzept

# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	2
2. Definition von sexueller Bildung.....	4
3. Sexualität und Sexualmoral im Wandel.....	4
4. Sexuelle Bildung an Schulen.....	7
4.1. Rechtslage .....	7
4.2. Methoden und Themen im Unterricht.....	8
4.3. Relevanz der sexuellen Vielfalt und interkulturelle Sexualpädagogik .....	9
4.4. Thematisierung von sexuellen Inhalten in digitalen Medien .....	10
5. Sexuelle Aufklärung außerhalb der Schule.....	11
5.1. Aufklärung im familiären Kontext.....	11
5.2. Austausch mit Peers .....	13
5.3. Sexuelle Bildung in der Literatur .....	14
5.4. Aufklärung in den digitalen und sozialen Medien .....	14
6. Sexualität in digitalen Medien .....	16
6.1. Darstellungsweise.....	16
6.1.1. Werbung .....	17
6.1.2. Film .....	17
6.1.3. Pornografische Webseiten .....	18
6.1.4. Musikvideos.....	20
6.1.5. Soziale Medien .....	21
6.2. Zwischenfazit.....	22
7. Medienkompetenzerweiterung.....	23
7.1. Methoden für Eltern und Erziehungsberechtigte .....	23
7.2. Methoden für Lehrer:innen .....	25
7.3. Beratungsangebote für Jugendliche, Eltern und Lehrkräfte.....	27
7.4. Konzeptideen für Projekte und Workshops .....	29
8. Fazit .....	39
9. Tabellenverzeichnis.....	41
10. Literaturverzeichnis .....	42
11. Eidesstattliche Erklärung.....	46

# 1. Einleitung

Auf erotische oder pornografische Inhalte zuzugreifen ist kinderleicht, ob durch Werbung, soziale Netzwerke, Austausch mit Peers oder aus eigener Neugier. Neben dem Austausch in sozialen Medien oder dem Konsumieren von Onlinespielen oder Lerninhalten passiert es schnell, auf pornografische Inhalte zu stoßen. Je nach Alter des Kindes können diese auf unterschiedliche Weise verstörend wirken. Aber auch unabhängig des Alters des Kindes oder des Jugendlichen kann es zu einem verzerrten Bild von Sexualität führen und Unsicherheiten hervorbringen. Damit das Gesehene richtig verarbeitet werden kann, sollen Kinder und Jugendliche die Möglichkeit haben bei ihren Vertrauenspersonen offene Fragen stellen zu dürfen. Anschließend ist es die Aufgabe der Eltern und der schulischen Institutionen, den richtigen Umgang mit sexualisierten Inhalten im Internet zu vermitteln. Die Forschungsfrage untersucht bereits bestehende Themen und Methoden zur Vermittlung der sexuellen Bildung und jene(r), die in Schulen hinzugefügt werden müssen/sollen, damit Kinder und Jugendliche eine Medienkompetenz im Bereich Sexualität und Aufklärung erweitern oder erreichen können.

Zum Einstieg in die Thematik wird der Begriff sexuelle Bildung definiert und die Sexualität und Sexualmoral im zeitlichen Wandel beschrieben. Dies soll aufzeigen, wie sich die Sexualmoral gewandelt hat und welche geschichtlichen Ereignisse den Sexualunterricht und die sexuelle Aufklärung bis heute geprägt haben. Anschließend wird die heutige sexuelle Bildung an Schulen erläutert. Dabei wird insbesondere auf die Rechtslage, die Methoden und Themen des Unterrichts, sowie die Relevanz der sexuellen Vielfalt, der interkulturellen Sexualpädagogik und die Thematisierung von sexuellen Inhalten in den digitalen Medien eingegangen. Damit wird analysiert, worauf zur Vermittlung von sexueller Aufklärung in Schulen rechtlich zu achten ist, welche Methoden und Themen bereits in Schulen vorgenommen werden und ob es Unterschiede zwischen den Bundesländern und Schulformen gibt. Bei der Relevanz der sexuellen Vielfalt und der interkulturellen Sexualpädagogik soll die Wesentlichkeit der Vielfältigkeit in der Sexualität deutlich gemacht werden und wie interkulturelle Sexualpädagogik vermittelt werden kann. Anschließend wird erforscht, inwieweit sexuelle Inhalte in digitalen Medien in der Schule thematisiert werden.

Weitergehend steht die sexuelle Aufklärung außerhalb der Schule und dessen unterschiedliche Faktoren im Mittelpunkt der Auseinandersetzung, da sexuelle Aufklärung nicht nur in schulischen Institutionen stattfindet, sondern auch im häuslichen und privaten Umfeld. Darauffolgend wird auf die Sexualität in den digitalen Medien eingegangen, wobei verdeutlicht werden soll, wo und auf welche Weise sexualisierte Darstellungen stattfinden,

die wir in unserem alltäglichen Leben wahrnehmen und welche Auswirkungen diese auf uns haben können. Das letzte Kapitel thematisiert die Medienkompetenzerweiterung. Hierbei werden insbesondere die Methoden für Eltern, Erziehungsberechtigte und Lehrer:innen fokussiert, wobei ausschließlich auf sexualisierte Inhalte und mögliche Methoden für den Umgang mit Jugendlichen eingegangen wird. Im Anschluss werden unterschiedliche Beratungsangebote aufgelistet, die sowohl für Lehrkräfte als auch für Eltern und Jugendliche verwendbar sind. Zuletzt werden Konzeptideen zum Thema Medienkompetenzerweiterung und der Umgang mit sexuellen Inhalten im Internet für Projekte und Workshops in Schulen entwickelt. Im Anschluss daran wird ein Fazit aus dieser Arbeit gezogen. Ziel dieser Bachelorarbeit ist es, ein fertiges Konzept für Schulen zu entwickeln und Jugendliche dabei zu unterstützen, einen richtigen Umgang mit sexualisierten Inhalten in digitalen Medien zu finden.

## 2. Definition von sexueller Bildung

Als zentraler Baustein der Prävention vor sexuellem Missbrauch trägt die sexuelle Bildung zum Schutz der Kinder bei. Dabei erlernen sie den Umgang mit dem eigenen sexuellen Erleben, der Kommunikation und dem eigenen Körper. Die Stärkung des kindlichen Selbstwertgefühls, die Selbstbestimmung über den eigenen Körper und die Wahrnehmung eigener Emotionen können Kindern dabei helfen, sich auf ihre Gefühle zu verlassen und ihre Grenzen zu kennen, womit sie sich weniger von Täter:innen beeinflussen lassen können. Insbesondere sind Kinder dann von sexueller Gewalt gefährdet, wenn keine altersangemessene oder überhaupt keine Aufklärung zu Fragen zur Sexualität und ihren Körpern stattfindet. Eine sexualfreundliche Erziehung hingegen bietet Kindern die Möglichkeit, ihre eigenen und die Grenzen anderer Kinder und Erwachsener kennenzulernen. Dass damit die sexuelle Aktivität von Kindern verstärkt werden könnte, ist ein Irrglaube. Hinzu umfasst die sexuelle Bildung mehr als Informationen zur geschlechtlichen Körperfunktion, Schwangerschaft und Geburt. Eine Kind- und altersgemäße Sexualerziehung stärkt Kinder in ihrer individuellen Persönlichkeit. (Vgl. Lehbrink, 2023)

Die sexuelle Bildung umfasst nicht nur von außen gelenkte und kontrollierte Lernprozesse, sondern betont auch die Aktivitäten der Selbstformung, die über ein ganzes Leben verteilt sein können. Oftmals weisen sie einen direkten Bezug zu kulturellen Inhalten auf, weshalb im Vordergrund die kulturellen Werte und Inhalte stehen. (Vgl. Schmidt, Sielert, 2013: 120) Dennoch darf der Begriff der sexuellen Bildung nicht durch außen gelenkte Lernprozesse eingeschränkt werden, die zusätzlich kulturell dominierend sind, sondern tragen zur Selbstformung jedes Einzelnen bei. Merkmale der sexuellen Bildung, wie die Nähe zu den Kultur- und Bildungsgütern und die spontane Aneignung von Lerninhalten ergänzen sich mit den Aufgaben der Sexualerziehung. (Vgl. a.a.O. 2013: 123)

## 3. Sexualität und Sexualmoral im Wandel

Die vorherrschende Sexualmoral wurde stets von weltlichen Machthabern oder kirchlichen/religiösen Würdenträgern beeinflusst. Sexuelle Normen wurden durch kulturelle und gesellschaftliche Faktoren geformt und verändert. Sie und die Sexualmoral hatten in der Antike, im frühen Christentum oder im ausgehenden Mittelalter, sowie in der nationalsozialistischen Ideologie oder in der 68er-Bewegung einen immer anderen Stellenwert. (Vgl. Becker, 2011: 20)



Bereits in der Antike gab es verschiedene sexuelle Orientierungen und Praktiken, wie z.B. Orgien oder Pornografie. Das Wort Pornografie stammt aus dem Griechischen und bedeutet *Sexualität ohne Liebe und Partnerschaft*, (Vgl. Ebd.) die vorwiegend von Hetären und Liebesknaben angeboten wurde. (Vgl. Ebd.) Homoerotische Beziehungen zwischen Erwachsenen und Knaben wurden als *pädagogischer Eros* bezeichnet, welche durch den Respekt der Person, ihre Bedürfnisse und ihren Willen gekennzeichnet waren. (Vgl. Gaus, Drieschner, 2011: 7) Der pädagogische Eros konnte bis auf die sexuelle Komponente auch in unsere heutige Zeit auf die Lehrer:innen-Schüler:innen-Beziehung übertragen werden, in welcher die Lehrer:innen den Blickwinkel des Kindes einnehmen. (Vgl. Ebd.) Sowohl im antiken Griechenland als auch im römischen Reich waren Homosexualität und *Knabenliebe* üblich. Die Jungen begleiteten ihre Mentoren in den Krieg und pflegten zu ihnen freundschaftliche oder homoerotische Beziehungen. Im Römischen Reich langten sich die Adligen und erfanden Sexpraktiken in welchen auch Tiere und Kinder involviert waren. Auch gleichgeschlechtliche Liebesbeziehungen zwischen Frauen wurden thematisiert, welche die adelige Dichterin Sappho in ihren Gedichten niederschrieb. (Vgl. Becker, 2011: 21)

Erst im Christentum wurde sexualmoralisch gewirkt. Dieser richtete sich gezielt gegen Kindesmissbrauch und sah den Menschen nicht mehr als Ganzheit, sondern als dreigeteiltes Wesen an. Dabei wurde der Mensch in Geist, Leib und Seele aufgeteilt, in welcher das Leib verdammt wurde und der Geist und die Seele über die Sexualität gestellt wurden. Sexualität wurde nur noch als Mittel zur Fortpflanzung angesehen und Gläubige sollten sich durch Meditation von ihrer sexuellen Triebhaftigkeit befreien. Gleichgeschlechtliche Beziehungen und Ehen wurden nicht akzeptiert, da nur die Liebe zwischen Mann und Frau ein Abbild zwischen Gott und dem Menschen widerspiegeln. (Vgl. Ebd.) Im Jahr 1532 wurde von Kaiser Karl V. sexuelles Fehlverhalten, wie Homosexualität zwischen Frauen, unter Strafe gestellt. Bis 1747 drohte in Preußen noch die Todesstrafe für homosexuelle Frauen und Männer. Erst 1871 wurden gleichgeschlechtliche Beziehungen zwischen Frauen nicht mehr unter Strafe gestellt, währenddessen blieben gleichgeschlechtliche Beziehungen zwischen Männern bis 1969 weiterhin verboten. Nach 1871 verstärkten sich die Rollenbilder der Männer und Frauen, nach denen Männer sich in Bordellen vergnügen durften und die Frauen die Rolle der Hausfrau und Mutter annahmen. (Vgl. a.a.O. 2011: 22)

Während in den europäischen Großstädten in den 1920er Jahren sexuell-erotische Subkulturen entstanden, wurden im Nationalsozialismus nur heterosexuelle Orientierungen geduldet. Im Fokus stand das Gebären von möglichst vielen Jungen, welche später als Soldaten für den Führer dienen sollten. Als das Sexualstrafrecht 1935 verschärft wurde,

wurden Lesben und Schwule kriminalisiert und ins Konzentrationslager verbracht. Die traditionellen Rollenverteilungen von Männern und Frauen und das Verbot von Homosexualität wurden in der Nachkriegszeit weiterhin gepflegt. Der Sexualunterricht beschränkte sich nur auf biologische Tatsachen und das Thema Sexualität galt als tabu. (Vgl. Ebd. 2011) In der 68er-Bewegung wurde die vorherrschende Sexualmoral als ein Instrument der herrschenden Klasse angesehen, welche als Mittel zur Unterdrückung und Ausbeutung der unterprivilegierten Bevölkerungsschicht genutzt wurde. Ein weiteres Experimentierfeld dieser Zeit waren die *Kinderläden*, die als Alternative von Kindergärten galten und die traditionelle Rollenverteilung der Erzieher:innen durchbrachen. (Vgl. a.a.O. 2011: 24) Autoritäre Praktiken wie das Unterbinden, Verboten und Begrenzen wurden in der Erziehung der Kinder unterlassen, damit sie zu keiner autoritären Charakterstruktur herangezogen werden. Stattdessen wurden keine Einschränkungen in der Entwicklung vorgenommen, so dass auch sexuelle Gefühle gefördert werden konnten. (Vgl. Siemoneit, 2021: 54)

In den 1970er Jahren wurden von der Kultusministerkonferenz Empfehlungen für den Sexualunterricht an Schulen weitergegeben. Zwar wurde vom Bundesverfassungsgericht entschieden, den Sexualunterricht an Schulen verpflichtend zu machen, dies konnte aber durch aufkommende Debatten und Widerstände von Elterninitiativen nicht vollständig realisiert werden. Obwohl die Sexuaufklärung auf wertfreier Wissensvermittlung und Sittlichkeit gelehrt werden sollte, waren die Lehrkräfte bis in die Hälfte der 1980er Jahre stark verunsichert, so dass der Sexualunterricht nur in Ausnahmefällen gelehrt werden konnte. (Vgl. Siemoneit, 2021: 57) Aufgrund der steigenden Zahlen der HIV-Infizierten und AIDS-Erkrankten wurde die Aufklärungsarbeit an Schulen wieder verstärkt. 1985 wurden Schulen dazu verpflichtet über die Entstehung, Verbreitung und Bekämpfung von HIV zu informieren. Je nach Bundesland wurde die Aufklärung entweder abstinenzpädagogisch oder aufklärungspädagogisch vermittelt. In der abstinenzpädagogischen Vermittlung wurde sich auf die Gefahrenabwehr, Selbstbeherrschung und Enthaltensamkeit konzentriert. In der aufklärungspädagogischen Vermittlung dagegen stand die Verantwortungsübernahme für die eigene Gesundheit und die Gesundheit anderer und die Änderung von Einstellungen und Verhaltensweisen im Fokus. (Vgl. a.a.O. 2021: 58)

Heute findet eine neo-emanzipatorische Sexualpädagogik statt, in welcher die *Sexualpädagogik der Vielfalt*, die zeitgleich mit der sexuellen Bildung eingeführt wurde, als besonderes Merkmal gilt. Neben der sexpositiven Grundhaltung stehen auch die akzeptanzfördernden, heteronormativitätskritischen und dekonstruierenden Perspektiven im Fokus. Die Auffassung von Geschlecht, Körper und Begehren treten damit deutlich in den Vordergrund. Dem Normalen bzw. Normalisierten wird eine weitere verfügbare

Normalität angeboten, welche sich an einer anti-diskriminierungspädagogischen Absicht orientiert. (Vgl. a.a.O. 2021: 62) Jedoch trifft auch dieser Fachdiskurs auf Widerstand von konservativen bis rechtskonservativen Protestbewegungen. Diese Protestbewegungen, wie *Demo für Alle* oder *Besorgte Eltern* richten sich gezielt „gegen die Propagierung eines homosexuellen Lebensstils“ und verbinden den schulischen Sexualaufklärungsunterricht mit einer „Frühsexualisierung“ der Kinder und Jugendlichen, welche sie schützen möchten. (Vgl. a.a.O. 2021: 63)

## 4. Sexuelle Bildung an Schulen

### 4.1. Rechtslage

Die Sexualerziehung an Schulen ist ein Teil der Gesamterziehung. Die Aufgabe des Staates besteht darin, Kinder und Jugendliche vor sexuellen Gefahren zu warnen und zu bewahren. Eltern haben keinen Einfluss oder Mitbestimmungsrecht über die vermittelnden Inhalte im Unterricht, können aber Zurückhaltung und Toleranz der Lehrkräfte verlangen. Dennoch muss allgemeine Rücksicht auf die religiösen oder weltanschaulichen Überzeugungen der Eltern in Bezug auf Sexualität genommen werden. Ebenfalls muss auf das natürliche Schamgefühl der Kinder und Jugendlichen geachtet und keine bestimmten Sexualverhalten oder Sexualthemen befürwortet oder abgelehnt werden. Der Staat darf Schüler:innen in keine bestimmten politischen, religiösen oder weltanschaulichen Ideologien drängen. Dies stellt sicher, dass Schüler:innen keinen unzumutbaren Glaubens- und Gewissenskonflikten ausgesetzt werden. (Vgl. Elpelasy et al.) Der Staat ist dem Elternrecht gleichgeordnet und hat die Aufgabe, zwischen dem Elternrecht, dem staatlichen Erziehungsauftrag und den Persönlichkeitsrechten der Kinder einen flüssigen Übergang zu gestalten. Im Fokus stehen das Lehren und Vermitteln von biologischen Fakten der menschlichen Sexualität, der Prävention von geschlechtlich übertragbaren Krankheiten, Methoden zur sicheren sexuellen Verhütung und der Evolutionstheorie. Ebenfalls ist die Sensibilisierung in Bezug auf sexuellen Missbrauch wichtig aufzuzeigen und von Möglichkeiten, sich diesem zu entziehen. Ziel des Lehr- und Erziehungsauftrags der Schule ist es, jedes einzelne Kind zu einem selbstverantwortlichen Mitglied der Gesellschaft zu erziehen und heranzubilden. (Vgl. Ebd.)

Emanzipation ist zum übergeordneten Erziehungsstil der Gesellschaft geworden. (Vgl. Becker, 2011: 33) Hierbei geht es um die Befreiung von ungerechtfertigter sexueller Bevormundung durch Eltern, Staat und Kirche. Wichtig ist die sexuelle Selbstbestimmung

jedes einzelnen Menschen und die Achtung des Sexualpartners zu schützen. (Vgl. a.a.O. 2011: 34)

## 4.2. Methoden und Themen im Unterricht

Je nach Bundesland unterscheiden sich die Gesetze und Richtlinien zur Sexualerziehung an Schulen, welche von den Bildungsministerien und den Bundesländern zusammengestellt werden. (Vgl. Elpelasy et al.) Inhalte wie Geschlechtsorgane, die körperliche und sexuelle Entwicklung, die Menstruation und die Empfängnisverhütung sind priorisierte und die häufigsten Themen im Sexualunterricht. Dabei liegt die Wissensvermittlung zur Anatomie von Frauen und Männern am höchsten. (Vgl. BZgA, 2021: 5) Seit den 2010er Jahren haben Darstellungen von LGBTQIA+-Themen durch queer-feministische Strömungen zugenommen und können im Unterricht thematisiert werden. (Vgl. Siemoneit, 2021: 82) Zu berücksichtigen ist, dass auch Lehrkräfte, ob im oder außerhalb des Sexualkundeunterrichts, mit ihrer ganzen Person und mit Hilfe der Materialien ihrer eigenen Sozialisation, Bezug auf die sexualpädagogischen Inhalte nehmen. Sie agieren gleichzeitig als Unterrichtsleitung und als Selbst-Betroffene, welches die verfügbaren Wissensbestände und ihrer ganzen Person im Zusammenhang stehen lässt. (Vgl. a.a.O. 2021: 83) Gesellschaftlich relevante Themen wie Geschlecht, Begehren, Körper oder sexuelle Begegnungsformen stehen im Fokus der Wissensvermittlung im Sexualkundeunterricht. (Vgl. a.a.O. 2021: 88)

In fast allen Bundesländern wird der Sexualkundeunterricht in der Grundschule das erste Mal thematisiert, ab der sechsten Klasse anschließend intensiver gelehrt. Neben dem Vermitteln des Geschlechtsaktes, Verhütung und biologischen Fakten wird auch auf mögliche Gefahren, wie z.B. sexuelle Gewalt hingewiesen. Dabei wird darauf eingegangen, welche Formen sexueller Gewalt es gibt und wie sich diesen entzogen werden kann. Der Hinweis auf das Recht der sexuellen Selbstbestimmung ist besonders wichtig und das Informieren über verschiedene Hilfsangebote, wie das örtliche Gesundheitsamt oder das Kinder- und Jugendzentrum und weitere örtliche Beratungszentren. (Vgl. Becker, 2011: 110) Dennoch weist die Sexualaufklärung in Deutschland auf Rückstände auf, insbesondere in Westdeutschland. (Vgl. BZgA, 2021: 3) Nur 87 Prozent aller Jungen und Mädchen aus den westdeutschen Bundesländern erhalten Sexualkundeunterricht. Dagegen sind es in den östlichen Bundesländern 96 Prozent aller Jungen und Mädchen. Des Weiteren gibt es einen Unterschied zu Schüler:innen, welche einen niedrigen Schulabschluss bereits besitzen oder anstreben und Schüler:innen, welche aus einem

religiösen Elternhaus stammen. Diese haben deutlich seltener Zugang zum Sexualkundeunterricht. Darunter haben 30 Prozent der Jungen und 26 Prozent der Mädchen mit einem niedrig angestrebten Schulabschluss keine Sexualerziehung in der Schule erhalten. (Vgl. a.a.O. 2021: 4) Es ist vom Bildungsgrad und der besuchten Schulform abhängig, ob und wie viel Sexualkundeunterricht den Jugendlichen zur Verfügung gestellt wird. Jugendliche, welche eine enge Bindung zu ihrer Religion aufweisen, wie z.B. zum Islam, haben im Vergleich zu anderen Jugendlichen noch seltener oder keinen Sexualkundeunterricht erhalten. (Vgl. Ebd.)

### 4.3. Relevanz der sexuellen Vielfalt und interkulturelle Sexualpädagogik

Aufgrund der gesellschaftlichen (Norm-)Vorstellungen, Einflüsse verschiedener Kulturen, Weltanschauungen, Religionen und sexuellen Identitäten ist es wichtig, Schüler:innen neben dem Ziel des Wissenserwerbs auch auf anderen Themengebieten der Sexualität zu sensibilisieren. (Vgl. Thuswald, Sattler, 2021: 199) Die sexuelle Vielfalt ist in Bildungseinrichtungen anzuerkennen und soll über die zusammenhängenden Themen aufklären. Jugendliche sollen in ihrer Urteilsfähigkeit unterstützt, bestärkt und gefördert werden. Der Begriff *Vielfalt* spricht die Themenbereiche *Körper, Beziehung, Identitäten* und *Prävention* an. Dabei wird auf bestehende Normierungen und die daraus resultierenden Diskriminierungen und welchen Zusammenhang sie zueinander haben eingegangen. (Vgl. Jernej, 2020: 28)

Dazu gehört ebenfalls die Sensibilisierung der Sexualität von Menschen mit Behinderung. Behinderten Menschen wird seit Jahrhunderten ihre Sexualität abgesprochen und ihre sexuellen Bedürfnisse tabuisiert. Der Widerstand gegen die Tabuisierung und Bewusstseinsarbeit für mehr Selbstbestimmung kommt meist von den Betroffenen selbst. Aber es ist auch die Arbeit von Lehrer:innen und Sexualpädagog:innen, einen Prozess im Umdenken voranzutreiben. (Vgl. Thuswald, Sattler, 2021: 200) Dabei sollen Vorurteile und Berührungängste gegenüber behinderten Menschen abgebaut und für die sexuelle Selbstbestimmung aller eingesetzt werden. (Vgl. a.a.O. 2021: 201)

Zur sexuellen Vielfalt ist die Einvernehmlichkeit die Grundlage der Sexualpädagogik. Die Einvernehmlichkeit unterscheidet sich von der sexualisierten Gewalt und schließt das sexuelle Begehren von Erwachsenen für Kinder aus. (Vgl. a.a.O. 2021: 206) So werden Fähigkeiten wie der Umgang mit Wünschen, Gefühlen und Bedürfnissen, der Unterscheidung zwischen Fantasie und Realität, der Umgang mit Grenzen und der Umgang mit Problemen und Grenzverletzungen gefördert. (Vgl. a.a.O. 2021: 207) Im engeren Sinne

bezieht sich der Begriff sexuelle Vielfalt primär auf sexuelle Orientierungen und soll Diskriminierungen gegenüber Schwulen, Lesben, Bi- und Pansexuellen sowie Queeren abschaffen. (Vgl. a.a.O. 2021: 217) Für eine einfachere Übersetzung von einer in die andere Kultur werden kulturelle Muster in der interkulturellen Sexualpädagogik gesucht. Beim Heranführen an die Thematik soll erfragt werden, inwieweit Veränderungen oder Erweiterungen der eigenen Lebensentwürfe der Kinder und Jugendlichen in Bezug auf Sexualität und Partnerschaften gewünscht werden. Insbesondere geht es in der interkulturellen Sexualpädagogik um eine Kulturbetrachtung statt einer Kulturbeurteilung. Fremde Tabus und Lebenskonzepte sollen in angemessener Weise zur Sprache gebracht und an die Schüler:innen vermittelt werden. Dabei soll ein Bezug zu gesellschaftlichen überwiegenden Wert- und Normvorstellungen hergestellt werden. (Vgl. pro familia, 2011: 10) Lehrkräfte sind für Jugendliche mit Migrationshintergrund wichtige Personen bei der sexuellen Aufklärung. Da sie im Gegensatz zu Gleichaltrigen ohne Migrationshintergrund seltener eine Ansprechperson in der eigenen Familie haben, dienen Lehrer:innen als Ausgleich über Fragen rund um Sexualität, Verhütung und Beziehung. (Vgl. BZgA, 2021: 12)

#### 4.4. Thematisierung von sexuellen Inhalten in digitalen Medien

Der Umgang mit digitalen Medien im Unterricht obliegt häufig der Eigeninitiative und Selbsteinschätzung der Lehrperson. Dabei reichen die pädagogischen Umgangsweisen von absoluten Verboten bis zu euphorischen oder leichtfertigen Umgängen. Die Schnelllebigkeit der Inhalte, die Verantwortung und die neuen Möglichkeiten und Aspekte digitaler Medien, welche im Unterricht mit einbezogen werden können, sind für Lehrer:innen bereits Thema. Weitergehend sind der Datenschutz und Datensicherheit ebenfalls relevant. Dabei ergibt sich ein Spannungs- und Anforderungsfeld, welchem die meisten Lehrpersonen nicht gerecht werden können. (Vgl. Thuswald, Sattler, 2021: 173) Lehrer:innen müssen bei Fragen- und Problemstellungen von Jugendlichen in Bezug auf Sexualität, Körper und Beziehung mit Informationen, welche Jugendliche heute brauchen, zur Verfügung stehen und sie positiv bestärken. Sie müssen Jugendliche darauf vorbereiten, ihre eigene sexuelle Identität zu finden, abseits von Zuschreibungen, Gruppendruck und Medieneinflüssen und sie darin bestärken, in einer vielfältigen sexualisierten Umwelt selbstbestimmt Grenzen ziehen zu können. Für Lehrkräfte ist es wichtig Weiterbildungs- und Beratungsangebote in Anspruch zu nehmen, um einen sicheren Umgang mit dem Thema gewährleisten zu können. Ebenso ist es sinnvoll, externe Expert:innen im Unterricht oder an externen Schultagen miteinzubeziehen. (Vgl. a.a.O.

2021: 174) Expert:innen im Bereich der Sexualpädagogik können durch ihre Ausbildung und durch ihren Schwerpunkt ihrer Arbeit auf Sexualität und Gewaltprävention einen vertieften themenspezifischen Einblick mitgeben. Dabei setzen sie sich auch mit Netzphänomenen und Pornografie auseinander. Im Gegensatz zu den Lehrkräften haben die Sexualpädagog:innen keinen persönlichen Bezug zu den Jugendlichen, welches den Jugendlichen einen Raum für anonyme Fragen und Probleme öffnet. So können sie auf Themen wie Gewalt, sexueller Missbrauch, übertragbare Krankheiten und ungewollte Schwangerschaft eingehen und sensibel bei Verdacht auf Missbrauch und sexualisierte Gewalt reagieren und beraten. Externe Pädagog:innen im Bereich der Sexualpädagogik sind in Zusammenarbeit mit den Lehrkräften und Eltern wichtige Akteur:innen der sexuellen Bildung. (Vgl. Ebd. 2021)

## 5. Sexuelle Aufklärung außerhalb der Schule

Die schulische Sexualaufklärung in Deutschland ist fest verankert, jedoch zeitlich auf wenige Stunden limitiert. Außerschulische sexualpädagogische Projekte wirken nur punktuell und sexualpädagogische Angebote für Erwachsene sind eher unüblich. In der sexuellen Bildung sind informelle Einflüsse wie durch Familie, Peers und Partner:innen dominierend. (Vgl. Döring, 2017: 350)

### 5.1. Aufklärung im familiären Kontext

Die ersten Bezugspersonen eines Kindes sind die Eltern, welche sie sozialisieren, der Umwelt vertraut machen und ihnen geben, was sie brauchen, damit sie in unserer Kultur bestehen können. Dennoch findet die Sexualerziehung der Eltern in einem inzidentellen Lernen statt, in welchem die Lehr- und Lernprozesse ohne bewusst-reflexive Vergegenwärtigung ablaufen. Das wesentliche Ziel ist das selbstregulierte Lernen, in dem Wissen, Fertigkeiten und Einstellungen entwickelt werden, die das zukünftige Lernen eines Kindes erleichtern und welche auf andere Lebenssituationen übertragen werden können. (Vgl. Schmidt; Sielert, 2013: 563) Kinder konfrontieren im Laufe ihrer eigenen Veränderungsprozesse ihre Eltern mit der Aufgabe, stets angemessene Interaktionen dieser Veränderungen zu integrieren. Somit werden Eltern gezwungen, sich mit den gesellschaftlichen Strömungen und eigenen Erfahrungen und Erinnerungen auseinanderzusetzen und diese neu zu bewerten. Welche Rolle in der Erziehung dabei die Geschwister oder Großeltern spielen, wird systematisch kaum erfasst, obwohl sie ebenfalls

häufige Interaktionspartner:innen des Kindes sind. In der Sexualaufklärung sind Mütter laut dem BZgA die wichtigsten Bezugspersonen von Töchtern, bei Söhnen die zweitwichtigste Vertrauensperson. Für Söhne sind Väter meist nach den besten Freunden und der Mutter als dritte Vertrauenspersonen eingestuft. Bei Töchtern rangieren Väter auf den niedrigsten Plätzen. Im Laufe des Jugendalters geht auch die Bedeutung der Mütter zurück und Partner:innen, Freund:innen und Expert:innen aus dem Gesundheitswesen gewinnen mehr an Bedeutung für sexuelle Fragen. (Vgl. a.a.O. 2013: 565)

Einen Unterschied gibt es bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund, bei welchen für Mädchen eher die beste Freundin als wichtigste Vertrauensperson gilt. Als nächste Vertrauensperson gilt die Mutter, am wenigsten der Vater. Bei Jungen ist der Lehrer die stärkste Vertrauensperson, anschließend der Vater. Für Jugendliche aus religiösen oder traditionell orientierten Familien ist es schwieriger und meist nicht gewollt oder möglich, offene Fragen über Sexualität zu stellen. Gründe hierfür fallen unterschiedlich aus. Es ist anzunehmen, dass das Sprechen über Sexualität seit Generationen unüblich ist, die Eltern einen Autoritätsverlust oder ein moralisches Verderben der Kinder befürchten, die eigene Schamgrenze zu hoch sei oder aufgrund von eigenen negativen Erfahrungen geprägt sind. (Vgl. pro familia, 2011: 15)

Studien zeigen, dass Väter sich weniger aktiv an der Aufklärung der Jugendlichen beteiligen als Mütter. Mütter verbringen in der Regel die meiste Zeit mit ihrem Kind und erschaffen eine andere Vertrauensbasis, in welcher sie in vertrauensvollen und emotionalen Situationen besser kommunizieren können. Dennoch wird sowohl in einer guten Mutter-Kind-Beziehung als auch in einer guten Vater-Kind-Beziehung das Bedürfnis nach einer körperlichen Privatsphäre der Jugendlichen zunehmen. Die Kommunikation zwischen den Eltern und dem Kind erweist sich als komplizierter, auch wenn Mütter im Durchschnitt besser abschneiden. (Vgl. Schmidt; Sielert, 2013: 566) Beim Vermitteln von Sexualität können Eltern nur zum Teil etwas final an das Kind vermitteln. Aufgrund veränderter sozialer Verhältnisse oder des medizinisch-technischen Erkenntnisfortschritts kann das Vermittelte der Eltern veraltet sein. Daher müssen Informationen altersangemessen und immer wieder neu aufgearbeitet und mehrfach in vertiefter Form weitergegeben werden. (Vgl. a.a.O. 2013: 563)



## 5.2. Austausch mit Peers

Die Schule ist nicht nur ein Ort des Lernens, sondern auch ein Ort, an dem Heranwachsende soziale Beziehungen aufbauen und sich mit dem Normen und Wertesystem unserer Gesellschaft auseinandersetzen. Es ist ein sozialer Erfahrungsraum indem sich Schüler:innen näher kommen und um soziale Anerkennung und kommunikative Rangordnung kämpfen. (Vgl. Schmidt; Sielert, 2013: 601) Faktisch betrachtet ist die Schule ein zentraler Ort, in welchem die ersten frühen erotischen Erfahrungen gemacht und sexuelle Identitäten gebildet werden. (Vgl. a.a.O. 2013: 602)

Der Austausch über intime Gespräche stellt sich für Mädchen leichter dar, da ihnen Vertrauen und Nähe zu Freundinnen einfacher gelingt. Bei Jungen ist es durch ironische Kritik und Flunkereien der anderen deutlich schwerer, über emotionale und ernsthafte Themen zu sprechen. Ein Austausch zwischen Mädchen und Jungen erweist sich als noch schwieriger, weil sie noch weniger über das Thema Sexualität miteinander sprechen wollen und können. (Vgl. Ebd. 2013) Das Sprechen über Intimität fällt bei vielen männlichen Jugendliche im Vergleich zu ihren Mitschülerinnen deutlich schwerer, während die direkte Kommunikation bei weiblichen Jugendlichen Normalität hat. (Vgl. a.a.O. 2013: 604) Ein weiterer Grund für die *Kommunikationsstörung* zwischen den Geschlechtern ist auch, dass sie sich gegenseitig immer als potentielle Sexualpartner:innen wahrnehmen bzw. einordnen. (Vgl. a.a.O. 2013: 605)

Eine Erfahrung welche Jugendliche am häufigsten untereinander besprechen ist, wenn eine betroffene Person sexuelle Gewalt erfahren hat. Andere Jugendliche sind damit mit Abstand die wichtigsten Ansprechpartner:innen, zu welchen Freund:innen, Beziehungspartner:innen, Geschwister oder Kinder und Jugendliche, die im gleichen institutionellen Setting leben, zählen. Auffällig ist zwar, dass die meisten Jugendlichen eher mit Gleichaltrigen über ihre Erfahrungen sexualisierter Gewalt sprechen, sie aber weniger offizielle Hilfesysteme in Anspruch nehmen. (Vgl. Gulowski; Krüger, 2020: 31)

### 5.3. Sexuelle Bildung in der Literatur

Trotz der angestrebten Digitalisierung werden Printprodukte weiterhin von jungen Menschen zur Wissensvermittlung bevorzugt. Eine Jugendsexualitätsstudie hat junge Menschen zwischen 14 und 25 Jahren befragt, von denen 28 Prozent Bücher als bevorzugtes Medium dienen. Weiterhin werden Aufklärungsbroschüren mit 23 Prozent angegeben, Illustrationen mit 20 Prozent und Jugendzeitschriften mit 15 Prozent. Die Printmediennutzung wird stärker von Mädchen und jungen Frauen genutzt als von Jungen und jungen Männern. (Vgl. BZgA, 2021: 10) Ein Unterschied in der Nutzung von Printmedien wird ebenfalls darin deutlich, welcher Schulabschluss angestrebt wird. Jugendliche, die einen hohen Schulabschluss anstreben präferieren zu 27 Prozent kostenlose Aufklärungsbroschüren und zu 32 Prozent Bücher. Nur 20 Prozent bzw. 16 Prozent der befragten Jugendlichen mit einem mittleren bzw. niedrigerem Bildungsniveau nutzen kostenlose Aufklärungsbroschüren. Bei Büchern sind es nur 26 Prozent mit einem mittleren und 19 Prozent mit einem niedrigen angestrebten Schulabschluss. (Vgl. Ebd. 2021)

### 5.4. Aufklärung in den digitalen und sozialen Medien

Sexualbezogene Informationen werden von Jugendlichen zielgerichtet im Internet abgerufen. Das Internet als Quelle zur Sexualaufklärung nahm innerhalb der letzten zwanzig Jahre deutlich zu. Rund 56 Prozent der Mädchen und 60 Prozent der Jungen geben das Internet als Quelle für sexuelle Fragen an. (Vgl. BZgA, 2021: 3) Dabei werden sexuelle Wortlaute in Stichpunkten bei Google oder auf YouTube eingegeben, wobei typischerweise nur auf die ersten Treffer Fokus gelegt wird. Online-Sexualaufklärungsportale müssen somit einen besonderen Wert auf die Suchmaschinenoptimierung legen, um als einer der ersten Treffer beachtet zu werden. Die Themen, für welche sich Jugendliche interessieren und sie ansprechen oder nach welchen sie gezielt in digitalen Medien suchen, sind sehr breit gefächert. Dabei geht es um Fragen nach der Schwangerschaft, Fruchtbarkeit, Verhütung, um Körper und körperliche Veränderungen, sowie Gesundheit und Geschlechtskrankheiten oder auch sexuelle Gewalt. Explizierter wird auch nach Varianten- und erfolgreichem Masturbieren gesucht, nach Oral-, Vagina- oder Analsex, wie dieser am besten praktiziert wird und was Mädchen und Jungen beim Sex besonders mögen oder nicht mögen. (Vgl. Döring, 2019) Es gibt keine genauen Informationen darüber, wann und in welchen konkreten Situationen auf Angebote der Online-Sexualaufklärung von Jugendlichen zurückgegriffen wird. Dennoch ist

es plausibel, dass Jugendliche z.B. zu Unterhaltungszwecken oder bei Langeweile nach sexuellen Themen oder nach anlassbezogenen Informationen im Internet suchen. Besonders bei akuten Fragen in der sexuellen Gesundheit oder einer Krisensituation, wie z.B. vor dem „ersten Mal“, nach einer Verhütungspanne oder einem sexuellen Übergriff wird als erstes nach Antworten im Internet gesucht. Dabei wird auch auf Social-Media-Plattformen wie YouTube zurückgegriffen, die eine Fülle von Aufklärungsinhalten anbietet. Unter erfolgreichen aktiven Laien, die im Sinne von Peer-Beratung agieren, finden sich auch Fachleute mit reichweitenstarken Kanälen auf YouTube wieder. Die Repräsentation von Sexualität und sexueller Gesundheit wird in den digitalen und sozialen Medien teilweise fehlerhaft dargestellt und vermittelt. In jedem Kontext in welchem Menschen miteinander kommunizieren, können bewusst oder unbewusst Fehlinformationen verbreitet werden. Einen Vergleich der Fehlerraten in digitalen Medien zu Arztpraxen, Aufklärungsbroschüren, Jugendbüchern, Jugendarbeit oder im Schulunterricht gibt es bislang noch nicht, denn auch fragwürdige Informationen aus YouTube können als qualitativ und nützlich eingestuft werden. Dieser Fall tritt dann ein, wenn es zu bestimmten sexuellen Themen in Schulbüchern, Broschüren oder zu Hause noch weniger oder problematischere Informationen gibt, wie z.B. bei schambesetzten Themen wie Selbstbefriedigung. Diese und vergleichbare Thematiken nehmen in den sozialen Medien großen Raum ein. (Vgl. Ebd. 2019)

Daneben ist Wikipedia eine Informationsseite, welche von 16 Prozent der Mädchen und jungen Frauen und 19 Prozent der Jungen und jungen Männern genutzt wird. YouTube dagegen wird nur von 15 Prozent der Mädchen bzw. jungen Frauen verwendet, wogegen es bei Jungen und jungen Männern eher als erste Anlaufstelle für Informationen in Bezug auf sexuelle Themen dient. Bei den männlichen Minderjährigen nutzen 19 Prozent YouTube als Informationsquelle, bei den volljährigen jungen Männern sind es 24 Prozent. Facebook, Instagram und Twitter werden weniger als erste Anlaufstelle für Informationen genutzt und sind weniger populär. Jeweils nur fünf Prozent der Nutzer:innen greifen auf diese Kanäle zurück. (Vgl. BZgA, 2021: 6) Die Auswahl an Sexualaufklärung in den digitalen Medien verfügt über ein breites Angebot, während die professionelle Sexualpädagogik wenig populär ist und Angebote der Peer-Aufklärung stark vertreten sind. (Vgl. Döring, 2019)

Verschiedene Chatforen sind speziell für minderjährige Jugendliche mit gleichgeschlechtlicher oder einer nicht eindeutigen heterosexuellen Orientierung bedeutsamer als Informationsquelle. Dabei geben 42 Prozent aller Jungen und 24 Prozent der Jungen mit einer heterosexuellen Orientierung an, Chats und Chatforen als wichtige Informationsquelle zu nutzen. Dagegen sind es nur 36 Prozent aller Mädchen und 19 Prozent der Mädchen mit einer heterosexuellen Orientierung. (Vgl. BZgA, 2021: 9) Für

männliche Jugendliche sind Sexfilme (u.a. Pornografien) ebenfalls eine wichtige Informationsquelle für ihre Wissenserweiterung. Nach Angaben schaut fast jeder dritte männliche Jugendliche unter 14 Jahren Sexfilme und meint, etwas Wissenswertes und Wichtiges über Sexualität erfahren zu haben. Männliche Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren und einer niedrigeren Schulbildung nennen häufiger Sexfilme als wichtige Informationsquelle. Diese machen 48 Prozent der männlichen Jugendlichen mit einer niedrigen Schulbildung aus, dagegen sind es 38 Prozent mit einer mittleren Schulbildung und 32 Prozent mit einem hohen Schulbildungsniveau. (Vgl. Ebd. 2021) Aufgrund der Vielfalt der Formate in den sozialen Medien in Bezug auf sexuelle Bildung ist es das beliebteste Medium, welches von Jugendlichen genutzt wird. (Vgl. Thuswald, Sattler, 2021: 170) Studien legen nahe, dass Jugendliche sich sehr viel unbeschadeter in ihrer sexualisierten Umwelt und den Medien bewegen, als Erwachsene denken. Die Erfahrungswelten von Jugendlichen sind sehr heterogen und widersprechen somit der in den Medien häufig dargestellten „Übersexualisierung“. (Vgl. a.a.O. 2021: 171)

## 6. Sexualität in digitalen Medien

### 6.1. Darstellungsweise

Die dargestellte Sexualität in den Medien gilt als problematisch, welche sich nicht nur negativ auf Kinder und Jugendliche auswirkt, sondern auch auf erwachsene Frauen und Männer. Es wird befürchtet, dass ein falsch vermitteltes Bild der Sexualität und die daraus resultierende Unzufriedenheit mit dem eigenen Körper und Sexualleben aggressives Sexverhalten, suchtartige Abhängigkeit und machtasymmetrische Geschlechterverhältnisse fördern kann. In der westlichen Welt wird über eine *Pornografisierung* von Medien und Gesellschaft gesprochen. Dabei laufen die Debatten sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der Fachliteratur in Bezug auf die Schädlichkeit sexueller und pornografischer Inhalte in digitalen Medien sehr kontrovers ab, da die Auseinandersetzungen mit expliziten Medieninhalten damit bewertet werden, welche sexuellen Ausdrucks- und Handlungsweisen als „richtig“ oder „falsch“ einzuordnen sind. (Vgl. Sander et al. 2015: 323)

### 6.1.1. Werbung

Werbung nutzt sexuelle Schlüsselreize, welche sich typischerweise nicht nur nach traditionellen Schönheitsnormen, sondern auch nach attraktiven Frauen orientiert. Diese sind in den meisten Fällen jung, weiß, schlank und fungieren als „Dekorationsobjekte“ in aufreizenden Posen ohne inhaltlichen Bezug auf die beworbenen Produkte. Dagegen werden Jungen und Männer als kompetente Akteure dargestellt. Insgesamt ist in der Medienlandschaft eine erotische Darstellung von Jungen und Männern unüblich und wird in nur wenigen Fällen repräsentiert, wie etwa leichtbekleidete Männer in Parfümwerbungen. (Vgl. Sander et al. 2015: 330)

Aufgrund der sexualisierten Darstellungen in den Massenmedien wird vermutet, dass es einen Zusammenhang zwischen sexualisierten Darstellungen von Mädchen und Frauen und der Tatsache, dass in vielen Bereichen der Medienbranche überwiegend heterosexuelle Männer als Entscheidungsträger fungieren, gibt. Diese profitieren von den asymmetrischen Geschlechterverhältnissen und reproduzieren überholte Geschlechterrollen. Neben den Einstellungen der verantwortlichen Entscheidungsträger sind auch die vermuteten Publikumserwartungen ebenfalls ausschlaggebend. Den in der Öffentlichkeit stehenden Frauen ist die Sexualisierungstendenz der Medien meist bewusst. Für positive mediale Aufmerksamkeit müssen Erwartungen erfüllt werden, wie z.B. das Vornehmen einer *Selbst-Sexualisierung*, das Orientieren an Schönheitsidealen und der dominierenden Normen der sexuellen Attraktivität. Dies ist nicht nur bei berühmten Persönlichkeiten der Fall, sondern auch bei Mädchen und Frauen, die keine professionellen Medienstars sind und in der Öffentlichkeit stehen. (Vgl. a.a.O. 2015: 331)

### 6.1.2. Film

In Filmen sind häufig Darstellungen explizierter Sexualität anzutreffen und scheinen zum Film dazuzugehören, auch wenn der Zusammenhang zur Handlung teilweise aufgesetzt erscheint. Bevor eindeutige sexuelle Darstellungen in Kinofilme eingeführt wurden, wurden die sexuellen Aktivitäten relativ zurückhaltend und fantasievoll dargestellt. Sie wurden eher als kunstvolle Andeutungen inszeniert und vervollständigten sparsam den sexuellen Kontext. Später wurde es üblicher sexuelle Aktivitäten explizit zu filmen und nach Schauspieler:innen zu suchen, welche bereit waren, sich bei sexuell intimen Szenen zu filmen und präsentieren. Dabei ist auch bekannt, dass viele Schauspieler:innen Rollen für Filme ablehnten, weil darin exzessive Sexszenen verlangt wurden. (Vgl. Martial, 2012: 54)

Ein verbreitetes Klischee ist es, den Mann als polygames Triebwesen agieren zu lassen und die Frauen als sexuelles Objekt zu betrachten. In jüngeren Produktionen dagegen wird mehr auf die Gleichheit der Geschlechter und auf eine emanzipatorische Darstellung Wert gelegt. Dabei ist die Frau selbst sexuell aktiv und ihre sexuelle Aggressivität wird in Szene gesetzt, indem sie eher die Initiative ergreift mit der Annahme, dass der Mann mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht widerstehen kann. Dennoch werden in vielen Filmen Frauen als Objekte angesehen und dementsprechend durch die Kameraführung auf ihr Äußeres für die Befriedigung der männlichen Gier reduziert. (Vgl. a.a.O. 2012: 62) Neben Thematiken wie Liebesbeziehungen mit romantischen und individuellen Beziehungen in Filmen finden sich auch Inszenierungen von reiner exzessiver Sexualität wieder. Dabei wird der Geschlechtsakt in Filmen und Fernsehproduktionen zwar bildlich, aber nicht in Einzelheiten dargestellt. (Vgl. a.a.O. 2012: 63) Sexualität wird in Filmen auf verschiedene Art und Weise dargestellt. Möglichkeiten stellen unter anderem Geschichten über jüngere und ältere Paare als auch Affären zwischen zwei scheinbar verschiedenen Menschen dar. Fernsehfilme, die in einer dokumentarischen Darstellung auftreten, verbinden oftmals große geschichtliche Ereignisse mit einer fiktiven intimen Liebesgeschichte zur Steigerung des Unterhaltungswertes. (Vgl. a.a.O. 2012: 68)

### 6.1.3. Pornografische Webseiten

Pornografie bedeutet *sexuell expliziertes Material* bzw. *sexuell explizites Internet-Material* und definiert Mediendarstellungen, in welchen nackte Körper und sexuelle Aktivitäten zum Zweck der sexuellen Stimulation allein produziert werden und vor allem auf pornografischen Webseiten zu finden sind. Pornografie definiert nicht nur Hardcore-Darstellungen, welche gemäß des Kinder- und Jugendschutzes Erwachsenen vorbehalten sind, sondern schließt auch Erotika bzw. Softcore-Darstellungen, welche für Jugendliche freigegeben sind, mit ein. Es wird zwischen legaler und illegaler Pornografie bzw. illegalen Darstellungen unterschieden. Letzteres betrifft die Tier-, Gewalt-, Kinder- und Jugendpornografie und ist in der Produktion, Verbreitung und insbesondere dem Besitz von Kinder- und Jugendpornografie strafbar. In der legalen Pornografie dagegen ist die Vielfalt und die Heterogenität zu betonen. (Vgl. Sander et al. 2015: 344)

Meist wird die Diskussion um Pornografie nur auf Video-Inhalte beschränkt. Dabei schließt es auch weitere Medienformate mit ein, wie Fotos, Zeichnungen und computergenerierte Grafiken, Geschichten und Gedichte, Computer- und Handyspiele und virtuelle Online-Welten. Zielgruppe sind in der Mainstream-Pornografie das heterosexuelle männliche

Publikum, welches auch heterosexuelle Paare miteinschließt. Non-Mainstream-Pornografien dagegen kommen in fachlichen und öffentlichen Diskursen selten vor, schließen aber Frauen- bzw. feministische Pornografien mit ein, welche den Fokus auf das weibliche Sexualvergnügen legen und auch attraktive männliche Darsteller zeigen. Während darin auch die männlichen Darsteller in Aktion miteinander gezeigt werden, zeigen sich in authentischen Lesben-Pornos andere Körperinszenierungen und sexuelle Praktiken auf, die sich von den „Male Gaze“-produzierten Mainstream-Pornografien unterscheiden. Zu den Non-Mainstream-Pornos zählen auch queere Pornos und diverse sexuelle Spezialkulturen, z.B. Fetisch-, oder BDSM-Pornos. (Vgl. Ebd. 2015)

Die dargestellten Formen und Inhalte der Pornografie sind vielfältig und variieren in der sexuellen Orientierung, den sexuellen Praktiken und Körperinszenierungen. Der Pornografie wird in der Kritik vorgeworfen, nicht nur ein falsches Bild von Sexualität zu vermitteln, sondern auch ein unrealistisches, leistungsorientiertes, beziehungs- und gefühlloses, sexistisches, rassistisches, machtasymmetrisches oder gar gewaltförmiges Bild von Sexualität. Im Umkehrschluss wird ein moralkonformes und realistisches Bild in Pornos gefordert. Dagegen wird argumentiert, dass ethisch vertretbare und intime Pornos bereits von Amateur-Darsteller:innen und echten Liebespaaren mit durchschnittlichem Aussehen produziert werden, welche im einfachen Wohnzimmer und mehr Identifikationspotenzial stattfinden. Zu beachten ist jedoch, dass Pornografie keine *dokumentarische*, sondern *fiktionale* Mediengattung ist. Ein Großteil des Publikums interessiert sich weniger für eine Abbildung eines vertrauten Paaralltags, sondern eher für die Inszenierung von nicht-alltäglichen Fantasien. Dabei sind in den sexuellen Fantasien tabuhafte und exzessive Motive von Frauen und Männern weit verbreitet, welche in der Pornografie aufgegriffen und nochmals überspitzt werden. (Vgl. a.a.O. 2015: 345) Inwiefern Inhalte von Non-Mainstream-Pornografien tatsächlich ethisch und ästhetisch innovativ genug sind, wird kontrovers diskutiert. Der Fokus sollte sich weniger an den ethischen Umgang von Pornografie als fiktionale Mediengattung richten, sondern mehr an die Einvernehmlichkeit in den Produktions- und Rezeptionsbedingungen. (Vgl. a.a.O. 2015: 346)

#### 6.1.4. Musikvideos

Die Musikhits der letzten Jahrzehnte veränderten sich von romantischen Inhalten zu stärkeren sexualisierten Inhalten in den Songtexten. In der Rap-Musikszene sind die Texte mit einem bewusst vulgären Vokabular, welches nicht selten auch gewaltförmig und frauenverachtend ist, festzustellen. Die Darstellungsweise findet sich zum anderen auch über Körperinszenierungen der Musiker:innen in ihren Musikvideos wieder, in welchen die männlichen Musiker vollständig bekleidet im Vordergrund des Videos agieren, während im Hintergrund leichtbekleidete Frauen tanzen. Musikerinnen dagegen werden generell stärker aufgrund ihrer Attraktivität bewertet, worin auch streng auf ihr Alter und ihr Gewicht Wert gelegt wird. (Vgl. Sander et al. 2015: 329)

Als Musikvideos an Popularität gewannen und der Musiksender MTV in den früher 1980er Jahren auf Sendung ging, wurden sexuelle Inhalte nicht mehr auf den Text beschränkt, sondern auch visuell dargestellt. Sie wurden zu Kurzfilmen mit einer eigenen Dramaturgie, welche dazu führte, dass die Musikvideos von starken sexualisierten Darstellungen geprägt wurden. Dabei wurden Frauen grundsätzlich auf ihre äußere Erscheinung und als sexuelles Objekt zum Vergnügen reduziert und dargestellt. Die weiblichen Darstellerinnen, sowie Tänzerinnen und die Musikerinnen selbst, entsprechen den Schönheitsidealen und stellen ihren Körper auf sexualisierte Art zur Schau. (Vgl. Grosser, 2016: 23)

Eine Analyse aus den Jahren 2015 und 2016 zeigt, dass US-amerikanische und englischsprachige Künstler:innen in den Charts deutlich dominieren. Die Mehrheit der Musikvideos wird in den USA produziert und enthält Männer als zentrale Figur. Die Hälfte der Musikvideos wird von einer männlichen Perspektive gezeigt. Eine reine Frauenwelt in den Musikvideos wird nur in zwei von zehn Videos erzählt, jedes dritte Video in den Charts dagegen spielt in einer reinen Männerwelt. Frauen werden in jedem zweiten Video mit Kleidung, welche sie sexualisiert und einem teilweise idealisierten schlanken Körpertyp dargestellt, während dies bei Männern nur in zwei von zehn Videos der Fall ist. (Vgl. Götz, Rodriguez, 2019: 2) Auch im internationalen Vergleich werden Frauen in Musikvideos in den USA deutlich sexualisierter dargestellt in Form von Kleidung, Tanz und Songtext. Dabei sind auch zu 48 Prozent gespielter Sex in den Videos zu sehen, in deutschen Musikvideos nur zu 31 Prozent. (Vgl. a.a.O. 2019: 3)

Es finden sich nicht nur sexistische, sondern auch rassistische Stereotype in Musikvideos wieder. Schwarze Frauen zeigen dabei eine besondere Erotik, in denen sie jung, schlank, exotisch und sexuell äußerst attraktiv erscheinen. Sie strahlen eine sexuelle Verfügbarkeit aus und transportieren den Stereotyp der Promiskuität wieder. Schwarze Frauen werden



als sexuell unterwürfig dargestellt, während Männer eine sexuelle Dominanz aufweisen. In Musikvideos und ihren Geschichten werden selten Mütter, schwangere Frauen, ältere Frauen oder Frauen mit abweichenden Körperidealen gezeigt. (Vgl. von Martial, 2012: 88) Sowohl die Darstellung von *harten* Männern als auch von *weichen* Frauen dominiert die Stereotype in vielen Musikvideos. Allerdings gibt es auch Darstellungen von sexuell aggressiv auftretenden Frauen, weichen Männern und männlichen, als auch weiblichen sexuell aggressiven und dominierend auftretenden Darsteller:innen in Musikvideos. (Vgl. Ebd. 2012)

#### 6.1.5. Soziale Medien

Die Sexualität in den digitalen Medien ist vielseitig und die Präsenz von unrealistischen Körper- und Schönheitsidealen darin bleibt unumstritten. Zwar haben sich die Darstellungen von Frauen und Männern in den letzten Jahren ausdifferenziert, dennoch sind sie in fast allen Bereichen geschlechterstereotypisch ausgerichtet. Das äußere Erscheinungsbild und die Jugendlichkeit spielen bei Frauen nach wie vor eine bedeutsame Rolle, während Männern weiterhin ein größerer Spielraum zur Verfügung gestellt wird. Die zunehmende Häufung an bearbeiteten Fotos sowie Fake-Bildern in den sozialen Medien führt zu einer Verschiebung der Wahrnehmung. Retuschierte Bilder von Körpern und Gesicht werden als real angesehen, womit Schönheitsideale eindimensionaler und unerreichbarer werden. (Vgl. Thuswald, Sattler, 2021: 175)

Pornografische oder sexualisierte Inhalte werden nicht nur durch verschiedene Kanäle wie dem Internet, Hefte oder im Fernsehen verbreitet, sondern auch durch Messenger-Dienste wie z.B. WhatsApp. Pornografie wird dadurch für Jugendliche leichter zugänglich gemacht und teilweise auch ungefragt untereinander verbreitet. (Vgl. Wendt, 2019: 64) US-amerikanische Befunde ergaben, dass 23 Prozent der Jugendlichen ungewollt mit pornografischem Material in Kontakt kamen, ob durch eigene Internetrecherche oder weil sie entsprechendes Material zugesendet bekommen. (Vgl. a.a.O. 2019: 65)

YouTube kann zwar ein wichtiges Informationsmedium in Bezug auf sexuelle Aufklärung sein, wird jedoch überwiegend zu Unterhaltungszwecken genutzt. Das Thema Sexualität ist nicht nur informativ, sondern auch unterhaltsam und aufmerksamkeitswirksam. Eine Problematik wird dabei sichtbar, wenn die humoristische Verarbeitung von Entertainment-Kanälen oft an sexuelle und Geschlechterklischees ansetzt. (Vgl. Döring, 2017: 354) Auf anderen sozialen Medien wie TikTok finden sich ebenfalls neben Sexualaufklärungskurzvideos auch Livestream Videos wieder, in welchen meist Frauen

Sex bildlich und akustisch simulieren. Die Livestreams werden einer großen, breiten Masse, darunter auch Kindern und Jugendlichen, vom TikTok-Algorithmus empfohlen und erscheinen dadurch, auch abhängig vom eigenen Nutzverhalten, bei vielen innerhalb der „Für Dich“-Empfehlungen. 25 Prozent der TikTok-Nutzer:innen sind zwischen zehn und 19 Jahre alt und können mit semi-pornografischen oder softpornografischen Inhalten konfrontiert werden. TikTok stellt in seinen Nutzungsbedingungen klar, dass Nacktheit, sexuelle Aktivitäten und das Nachahmen, Implizieren oder Darstellen sexueller Handlungen verboten sind. Dennoch lassen sich viele sexuelle Inhalte nicht rechtzeitig filtern, bis sie von Nutzer:innen gemeldet werden. Erst dann reagiert TikTok mit dem Sperren der Videos und unter anderem der Urheber:innen. (Vgl. Die Presse, 2022) Auf der sozialen Plattform Instagram finden sich ebenfalls sexuelle und pornografische Inhalte wieder. Durch bestimmte Hashtags können Nacktbilder und Hardcore-Porno-Clips gefunden werden, ob als explizite realistische pornografische Zeichnungen und Comics, pornografische Bilder und Videos von realen Personen oder als verbale Textform. Der Instagram-Algorithmus erkennt nicht alle dargestellten Formen der Pornografie und kann viele Inhalte somit nicht sofort herausfiltern. (Vgl. Filbing, 2022)

## 6.2. Zwischenfazit

Die Darstellungsweise in den Medien sowie in digitalen Medien ist überwiegend von sexualisierten Darstellungen geprägt. Trotz dessen, dass eine selbstbestimmte Sexualität in einer freien Gesellschaft dazugehört, verschmelzen die Grenzen zwischen freier sexueller und selbstbestimmter Darstellung und sexistischer Abbildung oder Selbstdarstellung. Die Selbst-Sexualisierung findet sich nicht nur in Pornografien oder sozialen Medien wieder, sondern auch in Musikvideos, Werbung und Filmen. Ein Unterschied ist, ob die Selbst-Sexualisierung der eigenen Person durch eine:n Auftraggeber:in (z.B. eine Produktionsfirma) oder durch eigener Vermarktung zum Interesse medialer Aufmerksamkeit stattfindet. Dennoch werden in den meisten Fällen Klischees und Stereotypen der Geschlechter vermittelt, bestätigt oder verfestigt.

In der Video-Pornografie sind die dargestellten sexuellen Inhalte vielfältiger und fiktionaler. Hier wird zwischen Mainstream-Pornos und Non-Mainstream-Pornos unterschieden. In öffentlichen und fachlichen Diskursen bleibt es umstritten, welchen Effekt Pornografien auf Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben und welche *richtigen* Alternativen gegeben werden können. Dennoch werden in fast jeder (digitalen) Mediengattung Schönheitsideale vermittelt, welche besonders Frauen in ihrem Erscheinungsbild verunsichern können. Sie

werden objektifiziert und oft so dargestellt, dass sie herabwürdigend betrachtet werden können. Ob in Produktionen für Film, Werbung oder Musikvideos: Frauen sind unterrepräsentiert und werden eher als Akteur:innen für die jeweilig bestimmten Rollen gewählt. Aber auch Männern wird auf verschiedene Weise vermittelt, eine toxisch-männliche Rolle in der Gesellschaft anzunehmen, sich selbst sexuell dominant darzustellen und sich frauenverachtend zu äußern. Aufgrund der leichten Zugänglichkeit von Pornografie oder sexualisierten und erotischen Inhalten im Internet können leichter pornografische Materialien untereinander verbreitet und stereotypische Ideale verfestigt werden. Neben Sexualaufklärungsinhalten finden sich Selbst-Sexualisierungsinhalte von sowohl Personen des öffentlichen Lebens als auch nicht öffentlichen Personen wieder.

## 7. Medienkompetenzerweiterung

Die Medienkompetenz ist ein wichtiger Baustein für Schüler:innen, Lehrer:innen und Eltern. Sie fördert die Reflektionsfähigkeit, die Fähigkeit zum kritischen Denken und aktiviert die Produktivität und Kreativität. Dabei dürfen sich die Produktivität und Kreativität nicht nur auf die Benutzung bereits bestehender Kanäle beschränken. Außerdem fördern sie die Beteiligung an Diskursen der Kultivierung der digitalen Welt, wie politische Diskurse im Netz und netzgeschützte Partizipationsmöglichkeiten. (Vgl. Hug, 2018: 20) Der Beschluss „Bildung in der digitalen Welt“ fördert u.a. die Kompetenzbereiche „Suchen und Verarbeiten“, „Kommunizieren und Kooperieren“, „Produzieren und Präsentieren“, „Schützen und sicher agieren“, „Problemlösen und Handeln“ und „Analysieren und Reflektieren“. Dieser betont den bildungspolitischen Willen die Kompetenzen für eine aktive, selbstbestimmte Teilhabe in der digitalen Welt zu fördern und die Strategie des Primats der Pädagogik. Das Primat der Pädagogik versteht sich als Struktur, in welcher in Zeiten des digitalen Wandels im Mittelpunkt der Mensch, der Lehrende und der Lernende stehen. Nur dieser bestimmt den Einsatz der digitalen Technik. (Vgl. a.a.O. 2018: 21)

### 7.1. Methoden für Eltern und Erziehungsberechtigte

Das Bundesjugendministerium bietet Eltern und Fachkräften zahlreiche Angebote zur Medienerziehung von Kindern und Jugendlichen. Es können durch verschiedene Initiativen, wie dem Initiativbüro „Gutes Aufwachsen mit Medien“ digitale Weiterbildungsangebote

besucht werden, welche Eltern in der Medienerziehung von Kindern und Jugendlichen unterstützen, beraten und informieren. Die Initiative „SCHAU HIN! Was Dein Kind mit Medien macht.“ gibt Handlungsempfehlungen über verschiedene digitale Medien, wie Film, Internet, Games, soziale Netzwerke, mobile Geräte und sensibilisiert für Chancen und Risiken. Eltern haben die Möglichkeit, über „SCHAU HIN!“ Fragen über einen Live-Chat an Mediencoaches zu stellen und erhalten Informationen zu Beratungsstellen in ihrer Nähe. Um Einblicke in das aktuelle Online-Verhalten von Kindern und Jugendlichen im Alter von 10 bis 14 Jahre zu erhalten, bietet das Projekt „ACT ON! aktiv + selbstbestimmt online“ eine medienpädagogische Begleitung von Kinder- und Jugendredaktionen an. (Vgl. Hoffmann, 2021)

Wenn es um die Sexualerziehung von Kindern und Jugendlichen geht, haben Eltern nach wie vor, neben weiteren Informationsangeboten wie dem Internet und dem Sexualunterricht der Schule, eine bedeutsame Rolle. Wenn Eltern auf die konsumierten pornografischen Inhalte ihrer Kinder und Jugendlichen stoßen, wird vom schweizerischen Informationsportal zur Förderung von Medienkompetenzen „Jugend und Medien“ empfohlen, gelassen zu reagieren, nicht zu dramatisieren und nicht zu verurteilen. Die veränderten Realitäten der digitalen Welt und der leichte Zugang auf erotische oder pornografische Inhalte sollen angenommen und begleitet werden. Grundsätzliche Fragen im Zusammenhang der sexuellen Identität von Jugendlichen bleiben gleich. Die Schwierigkeit liegt nicht im Erhalten von diversen Informationen, sondern dem Einordnen dieser. Eltern können mit geeigneten altersgerechten Aufklärungsbroschüren und Online-Portalen eine Organisationshilfe anbieten. Kinder und Jugendliche brauchen Vertrauenspersonen, an welche sie sich wenden können, wenn sie nicht jugendfreie Inhalte entdecken. Das Gesehene kann irritieren oder beunruhigend wirken, ein offenes Gespräch hilft zur Aufklärung. Durch das Begleiten mit einem offenen und respektvollen Umgang über Sexualität helfen Eltern ihren Kindern, die eigenen Grenzen und die der Anderen zu spüren und sich selbst, ihren Körper und ihre Sexualität zu akzeptieren. Sicherheit, Geborgenheit und emotionale Stabilität helfen Kindern und Jugendlichen, um pornografische Bilder und Inhalte besser zu verarbeiten. Darüber hinaus hilft der offene Austausch über Pornografie, Sexualität und Geschlechtsrollenbilder sowie die Mediennutzung des Kindes oder der Jugendlichen zu hinterfragen und besser einzuordnen. Eine falsche Zuordnung und Wahrnehmung passiert dann, wenn keine eigenen Erfahrungen, keine Auseinandersetzungen mit anderen und keine klaren und eigenen Haltungen vorliegen. (Vgl. Bichsel)

Falls pornografische Sammlungen oder Nachrichten mit pornografischen Inhalten auf dem Handy oder Computer des Kindes oder Jugendlichen gefunden werden, ist ein Gespräch angebracht. Zwar können auch Jugendschutzprogramme und Pop-up-Blocker zur

Vermeidung eines Besuches pornografischer Webseiten genutzt werden, jedoch bieten sie keinen perfekten Schutz und können nicht vermeiden, dass das Kind auf eine andere Art und Weise auf pornografische Inhalte stößt. (Vgl. Ebd.) Weiterhin ist der Hinweis wichtig, dass Pornos keine Realität abbilden und als fiktionale Filme zu verstehen sind. (Vgl. Alles klar?!) Außerdem können Eltern das Thema der Selbstdarstellung im Netz ansprechen, indem sie ihnen bewusst abraten Bilder und Videos von sich ins Internet zu stellen, welche sie in anrühigen Posen oder nackt zeigen. Dabei soll in Bezug auf Risiken und Folgen aufgeklärt werden, was durch eine Veröffentlichung solcher Fotos und Videos im Internet durch Weiterverbreitung passieren kann. Auch das eigene Teilen an Dritte von Nacktfotos oder Videos anderer ist strafbar. Es ist wichtig, dass Eltern darauf hinweisen. (Vgl. Bichsel)

## 7.2. Methoden für Lehrer:innen

Der Einsatz von digitalen Medien im Unterricht fördert die Medienkompetenz der Schüler:innen und ist eine wichtige Kulturtechnik geworden, welche zum Bildungsauftrag der Schule gehört. Dieser wird aber nicht als Ersatz dargestellt, sondern lediglich als unterstützende oder ergänzende Maßnahme. (Vgl. Habermann, 2021: 51) Aufgrund der Schulschließungen in den Jahren 2020 und 2021 wurde das Blended Learning nicht nur eine neue Form des Unterrichts, sondern auch eine Alternative zum Präsenzunterricht, um Bildung überhaupt ermöglichen zu können. Blended Learning wird als „*hybrides Lernen*“ oder „*integriertes Lernen*“ verstanden und ist eine Mischung aus Präsenz- und Onlineunterricht. Dabei sind Vorerfahrungen mit digitalen Geräten und Eigenmotivation Voraussetzungen für ein gelungenes Blended Learning. (Vgl. a.a.O. 2021: 54) Neben der eigenen Medienkompetenz benötigen Lehrer:innen mediendidaktische, medienerzieherische, sozialisationsbezogene Kompetenzen sowie Schulentwicklungs Kompetenzen im Medienzusammenhang. Damit Medienkompetenzen an Schüler:innen richtig vermittelt werden können, benötigen Lehrkräfte selbst Erfahrungen in diesen Bereichen. (Vgl. Köhler et al. 2021: 203)

Die im 7. Kapitel aufgezählten sechs Kompetenzbereiche können im Unterricht vermittelt und erlernt werden. Mittels Recherche im Internet kann der erste Kompetenzbereich „Suchen und Verarbeiten“ im Unterricht umgesetzt werden. Dabei können die Schüler:innen Suchstrategien erarbeiten, auf die digitale Quellen stoßen und diese vorzugsweise in einem Textverarbeitungsprogramm speichern. (Vgl. Kowalski, 2020: 69) Im Umgang mit Social Media ist die Methode „Kommunizieren und Kooperieren“ von größerer Bedeutung und umfasst unter anderem die Interaktion mit Hilfe verschiedener digitaler Kommunikationsmöglichkeiten, dem Teilen von Informationen und den Umgangsregeln

(Netiquette). Die Schüler:innen lernen dabei, welche Kommunikationsmöglichkeit situationsgerecht und zielgerichtet eingesetzt werden kann und wann welche Kommunikationsform- und art genutzt werden sollte. (Vgl. a.a.O. 2020: 70)

Im Kompetenzbereich „Produzieren und Präsentieren“ steht das Veröffentlichen, Teilen und Präsentieren von Inhalten im Fokus sowie technische Bearbeitungswerkzeuge und verschiedene Formate. Die Schüler:innen werden auf die rechtlichen Vorgaben, wie das Urheberrecht und den Schutz persönlicher Daten hingewiesen. Anhand von Referaten oder dem eigenen Produzieren von Videos für YouTube oder Instagram können die entsprechenden Kompetenzen erworben und erweitert werden. (Vgl. Ebd.) Des Weiteren können im Kontext zu Social Media im Bereich des Datenschutzes die Kompetenzen „Schützen und sicher agieren“ ergänzt werden. Der Schutz der personenbezogenen Daten, also Informationen über die eigene Person, kann durch sorgfältige Aufklärung im Unterricht verstärkt werden. Um geeignete Maßnahmen rechtzeitig zu ergreifen oder die Bedeutung des Schutzes der eigenen Privatsphäre wahrzunehmen, müssen Risiken und Gefahren in der digitalen Umgebung erkannt, reflektiert und berücksichtigt werden. Lehrer:innen können auf sichere Passwörter und auf die Aktualisierung von Sicherheitseinstellungen hinweisen, aber auch auf das Teilen und Veröffentlichen von Fotos oder Noten, welche auf die jeweiligen Schüler:innen auf sozialen Netzwerken zugeordnet werden können. (Vgl. a.a.O. 2020: 71)

Im Kompetenzbereich „Problemlösen und Handeln“ geht es um das Lösen von technischen Problemen sowie um das Erkennen und Formulieren von Algorithmen. Wichtig ist darauf hinzuweisen, dass der Einsatz von Algorithmen den Nutzer:innen gezielt Informationen wie Werbung zeigt und die Finanzierung der sozialen Medien über Werbung und die analysierten Daten der Nutzer:innen erfolgt. In Hinblick auf die Wirkung medialer Konstrukte wie Prominente auf sozialen Plattformen wie z.B. Instagram eignet sich der Kompetenzbereich „Analysieren und Reflektieren“. Dabei soll auf die Chancen und Risiken der Medienangebote geachtet werden und den eigenen Mediengebrauch in unterschiedlichen Lebensbereichen erkannt, reflektiert und ggf. modifiziert werden. (Vgl. Ebd.)

### 7.3. Beratungsangebote für Jugendliche, Eltern und Lehrkräfte

Die Angebote zur Onlineberatung für Kinder, Jugendliche, Eltern und Lehrkräfte sind vielfältig und können sich auf mehrere Zielgruppen gleichzeitig ausrichten. In der folgenden Tabelle sind verschiedene Online-Beratungsangebote aufgelistet. Die Informationen sind von der Broschüre „Let’s talk about Porno“ von Klicksafe übernommen (Vgl. Klicksafe, 2019: 26) und aktualisiert, sowie weitere Online-Beratungsstellen hinzugefügt.

<b>Online-Beratungsangebot</b>	<b>Information</b>	<b>Zielgruppe</b>
Loveline.de	Ein Onlineangebot der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und bietet ein Lexikon, Fragen und Antworten, Mitmach-Aktionen, Wissensspiele und einen Medienshop rund um das Thema Sexualität und Partnerschaften an, sowie eine anonyme Beratung.	Jugendliche
Schule.loveline.de	Umfangreiche Informationen, Materialien und Methoden zur Sexualerziehung in der Schule und aktuelle Ereignisse aus der Wissenschaft werden bereitgestellt.	Lehrer:innen, Pädagog:innen
Bke-beratung.de	Professionelle kostenfreie Online-Beratungsangebote über E-Mail, Chat, Gruppenchat oder im Forum.	Jugendliche, Eltern
Bzga.de	Zentrale Anlaufstelle für Informationen und Broschüren zur Thematik Jugendsexualität und Sexualpädagogik der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.	Jugendliche, Erwachsene
Nummergegenkummer.de	Kostenfreie und anonyme E-Mail und Telefonberatung für Kinder, Jugendliche und Eltern und Peer-Beratung durch ehrenamtliche Berater:innen.	Kinder, Jugendliche, Eltern

	Telefonnummer für Jugendliche: 116 111	
Jugend.support	Unterstützung und Beratung für Kinder und Jugendliche bei Problemen wie Mobbing, sexuelle (Online-) Belästigung, Gewaltdarstellungen, Pornografie, Suizidgedanken und Depressionen, uvm. Schnelle telefonische Beratung über TelefonSeelsorge	Kinder, Jugendliche
Profamilia.sextra.de	Kostenfreie und anonyme Beratung von ausgebildeten pro familia Mitarbeiter:innen. Die Website bietet ebenfalls ein Forum für einen anonymen Austausch untereinander an und weiterführende Informationen für Erwachsene und Pädagog:innen.	Jugendliche, Erwachsene
Lmz-bw.de/landesmedienzentrum/ueberuns/hotlines-und-beratung/medienpaedagogische-beratungsstelle	Hilfe und Unterstützung bei Fragen des präventiven Jugendmedienschutzes wie z.B. zu Internet- und Handynutzung, Werbung und Abzocke, Sucht- und Gewaltphänomenen uvm., sowie Bereitstellung von Informationsbroschüren.  Telefon: 0711/4909-6321	Lehrer:innen, Pädagog:innen
Handysektor.de	Ein Angebot der Landesanstalt für Kommunikation und Anlaufstelle für Informationen über digitale Medien mit vielfältigen Video- und Textmaterial	Jugendliche

*Tabelle 1 Online-Beratungsangebote, in Anlehnung an Klicksafe, 2019: 26*



## 7.4. Konzeptideen für Projekte und Workshops

Das folgende Konzept ist in fünf Teilbereiche aufgegliedert. Die Idee dahinter ist, dass Schüler:innen einer Klasse sich einen ganzen Tag mit dem Projekt auseinandersetzen und Workshops, die das Thema Sexualität in digitalen Medien beinhalten, ausprobieren. Empfohlen ist der Projekttag für eine Klasse in welcher mindestens alle Schüler:innen 14 Jahre alt sind. Lehrer:innen können den Projekttag zu zweit mit einer Klasse durchführen oder zur Unterstützung erfahrene (Sexual-)Pädagog:innen einbeziehen, welche bestimmte Workshops übernehmen oder sie gemeinsam mit den Lehrer:innen durchführen. Schülerinnen und Schüler fühlen sich anonym und sicherer, wenn externe Personen bei sensiblen Themen zur Verfügung stehen und sie private Fragen stellen können.

Bei sensiblen Themen wie Pornografie müssen Eltern und Erziehungsberechtigte mit eingebunden werden. Bevor der Projekttag losgeht, kann ein informativer Elternabend stattfinden. Darin können die Lehrer:innen und Pädagog:innen ihre Motivation und Methodik des Projekttagess vermitteln und Eltern und Erziehungsberechtigte hinsichtlich der Themen sensibilisieren. (Vgl. Klicksafe, 2019: 12) Anschließend können Eltern direkt ihre Fragen und Sorgen äußern und entweder ihre Zustimmung oder Ablehnung mitteilen. Zielstrebtend ist es, wenn Eltern ihre Zustimmung für den Projekttag erteilen. Anschließend können Informationsbroschüren mitgegeben werden. Zur weiteren Vorbereitung können Lehrer:innen eine Selbstevaluation durchführen, welche in der Broschüre von Klicksafe (2019) auf Seite 14 zu finden ist. Auch zu beachten ist die interkulturelle Vielfalt der Klasse und wie medienkompetent die Schüler:innen bereits sind. Ebenfalls muss der Aspekt des Jugendschutzes beachtet werden, welcher besagt, dass keine pornografischen Bilder oder Videos den Schüler:innen gezeigt werden dürfen. Erlaubt sind nur zensierte und jugendfreie Darstellungen von Erotik.

Bevor mit dem ersten Workshop begonnen werden kann, müssen allgemeine Regeln für die Schüler:innen festgelegt werden, welche auch ausgedruckt und in jedem Workshop-Raum ausgehängt werden können. Die Regeln sind aus Schule.loveline.de übernommen und beinhalten, dass sich die Schüler:innen gegenseitig zuhören und aussprechen lassen sowie keine andere Person ausgelacht oder beleidigt wird. Alle dürfen etwas mitteilen, aber keine:r muss etwas sagen und jede:r darf so viel sagen, wie er oder sie möchte. Wichtig ist, dass persönliche und vertrauliche Dinge in der Gruppe bleiben und die Grenzen des anderen akzeptiert werden. Zum Schluss sollen keine Vorurteile oder negative Kommentare anderen gegenüber ausgesprochen werden.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist das Erfragen des Wissensstands zum jeweiligen Thema des Workshops. Es ist möglich, dass einige Schüler:innen bereits Vorwissen mitbringen und dazu etwas erzählen können. So können die Schüler:innen, welche bereits Wissen und Erfahrung in den Workshop mitbringen, reflektieren, ob sie bestätigt werden oder ob ihr Wissen mit dem Workshop erweitert wurde. Zur Transparenz wird der Ablaufplan des Projekttages vorgezeigt und die Klasse in zwei Gruppen aufgeteilt. Ein Beispiel für einen solchen Ablaufplan findet sich in der folgenden Tabelle.

Die Klasse kann in zwei gleichgroße Gruppen aufgeteilt werden. Im ersten Workshop zur „Förderung der Medienkompetenzen“ kann die Klasse zusammenbleiben bzw. je nach Raumgröße und der Verfügbarkeit der PCs aufgeteilt werden. Im zweiten Workshop zum Thema „Hinterfragen der Geschlechterrollen“ ist es angebracht Jungen und Mädchen zu trennen und jeweils einen männlichen Betreuer für die Jungen und eine weibliche Betreuerin für die Mädchen einzusetzen. Zur Auswertung werden beide Gruppen zusammengeführt und können ihre Ergebnisse miteinander teilen. Für die drei weiteren Workshops „sexualisierte Selbstdarstellung“, „Schönheitsideale und Sexualisierung in Musikvideos- und Texten“ und „Umgang mit Pornografie im Internet“ kann die Klasse wieder in zwei gemischten Gruppen aufgeteilt werden.

<b>Zeitplan</b>	<b>Gesamte Klasse</b>
1. Unterrichtsstunde 45 Minuten	Förderung der Medienkompetenz
Pause 15 Minuten	
2. Unterrichtsstunde 45 Minuten	Hinterfragen der Geschlechterrollen Trennung zwischen Mädchen und Jungen
Pause 20 Minuten	
3. Unterrichtsstunde 45 Minuten	Hinterfragen von Geschlechterrollen Gemeinsame Auswertung
Pause 15 Minuten	

<b>Zeitplan</b>	<b>Gruppe 1</b>	<b>Gruppe 2</b>
4. Unterrichtsstunde 45 Minuten	Schönheitsideale und Sexualisierung in Musikvideos- und Texten	Schönheitsideale und Sexualisierung in Musikvideos- und Texten
Pause 15 Minuten		
5. Unterrichtsstunde 45 Minuten	Sexualisierte Selbstdarstellung	Sexualisierte Selbstdarstellung
Pause 30 Minuten		
6. Unterrichtsstunde 45 Minuten	Umgang mit Pornografie im Internet	Umgang mit Pornografie im Internet

*Tabelle 2 Eigene Darstellung, möglicher Tagesablauf des Projekts*

In den folgenden Tabellen werden die einzelnen Workshops näher beschrieben und der Ablauf erklärt. Die Aufteilung der Tabellen sind angelehnt an die Tabellen von Klicksafe (2019). Der erste Workshop beschäftigt sich mit der Förderung der Medienkompetenz und dem Erkennen von seriösen und unseriösen Quellen in Bezug auf Sexualität und Mainstream-Nachrichten.

	<b>Förderung der Medienkompetenz</b>
Zielgruppe	Ab 14 Jahre
Organisationsform	Gesamtgruppe Gruppenarbeit
Zeit	45 Minuten
Vorbereitung	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Video „Wie erkenne ich Fake News“ von SWR YouTube-Link: <a href="https://www.youtube.com/watch?v=B38viYbl0j0">https://www.youtube.com/watch?v=B38viYbl0j0</a></li> <li>- Kahoot! Quiz erstellen mit seriösen Inhalten und Fake News</li> <li>- Informatikraum mit PC-Ausstattung</li> <li>- Beamer</li> </ul>
Zugang Internet	Ja
Ablauf	<p>Das Video von SWR wird auf dem Beamer abgespielt und kurz zusammen in der Klasse ausgewertet. Anschließend werden zweier bzw. dreier-Personen Gruppen gebildet, die sich pro Gruppe an einen PC setzen. Für das Kahoot! Quiz werden 15 Minuten Arbeitszeit zur Verfügung gestellt. Anschließend kann gemeinsam über den Beamer ausgewertet werden und die Schüler:innen können zur Eigenrecherche einzelne zur Verfügung gestellte Bilder von Kahoot! durch die Bilder-Rückwärtssuche von Google suchen.</p> <p>Ziel ist es, dass die Schüler:innen anschließend lernen, Webseiten auf ihre Seriosität über das Impressum zu überprüfen und seriöse von unseriösen Informationsquellen in Bezug auf sexuelle Themen zu unterscheiden.</p>

*Tabelle 3 Eigene Darstellung, Förderung der Medienkompetenz*

	<b>Hinterfragen von Geschlechterrollen</b>
Zielgruppe	Ab 12 Jahre
Organisationsform	Geschlechtergetrennte Gruppen, wenn möglich mit einer Rauntrennung Gruppenarbeit Gesamtgruppe
Zeit	90 Minuten mit Pause
Vorbereitung	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Zwei lange, breite Papierrollen</li> <li>- Stifte und Marker</li> <li>- Getrennte Räume</li> </ul>
Zugang Internet	Nein
Ablauf	<p>Jungen und Mädchen werden (räumlich) voneinander getrennt mit jeweils einer Lehrkraft und einer Pädagogin/ einem Pädagogen. Die Papierrolle wird ausgerollt und jeweils ein:e Schüler:in legt sich auf die Rolle, alle anderen Schüler:innen zeichnen ihren/seinen Umriss nach. Der menschliche Körper auf dem Papier wird bei den Jungen als Mädchen zugewiesen, bei den Mädchen wird es ein Junge. Jede Gruppe notiert charakteristische und körperliche Merkmale des anderen Geschlechts auf die gezeichnete Figur und schreiben die typischen Eigenschaften auf.</p> <p>In der Auswertung werden beide Gruppen wieder zusammengeführt und ihr „typischer Junge“ und „typisches Mädchen“ voneinander vorgestellt. Dabei wird ihnen die Frage gestellt, welche Erwartungen an beide Geschlechter von der Gesellschaft erwartet werden und welche Klischees dabei aufgearbeitet werden müssen.</p>

*Tabelle 4 Hinterfragen der Geschlechterrollen, in Anlehnung an Klicksafe, 2019: 30*

	<b>Schönheitsideale und Sexualisierung in Musikvideos- und Texten</b>
Zielgruppe	Ab 14 Jahre
Organisationsform	Einzelarbeit Gesamtgruppe
Zeit	45 Minuten
Vorbereitung	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Zwei aktuelle Pop/Rap-Musikvideos, jeweils ein männlicher und eine weibliche Musiker:in</li> <li>- Eigene Auseinandersetzung mit den Videos und Texten</li> <li>- Deutsche Übersetzung der Texte mitbringen</li> <li>- Zusatzblatt von Klicksafe (2019) S. 119 ausdrucken</li> <li>- Erstellung einer PowerPoint mit Bildern von Schönheitsmerkmalen und Idealen der letzten Jahrhunderte</li> <li>- Whiteboard</li> <li>- Beamer</li> </ul>
Zugang Internet	Nein
Ablauf	<p>Als erstes kann erfragt werden, welche Musiker:innen gerade in der Klasse gerne gehört werden. Es kann davon ausgegangen werden, dass die meisten Schüler:innen aktuelle populäre Pop- und Rap-Songs kennen. Es werden über den Beamer zwei Musikvideos abgespielt (z.B. Katja Krasavice „Only Fans“ und Aminé „Reel it in“) und das Zusatzblatt (Klicksafe, 2019: 119) zum Auswerten der Musikvideos gegeben. Anschließend können die Musikvideos gemeinsam in der Gruppe ausgewertet und erfragt werden, welche Schönheitsideale in den Musikvideos erkennbar sind. Diese können auf einem Whiteboard zusammengefasst werden. Zum Schluss wird eine PowerPoint gezeigt, in denen die Schönheitsmerkmale und Ideale der letzten Jahrhunderte zu sehen sind. Dabei können die Schüler:innen raten, aus welchem Jahrhundert welches Bild entstammt und welche äußerlichen Merkmale zu sehen sind. Zwischendurch können Schönheitsideale aus anderen Kulturen gezeigt werden.</p> <p>Ziel ist es, auf weitere Geschlechterklischees, dem „Male Gaze“ und „Strategien weiblicher Adressierung“ aufmerksam zu</p>

	<p>machen. Anhand der Musikvideos können die Schönheitsideale zwischen Männern und Frauen durch die äußerlichen Erscheinungen unterschieden werden. Ebenfalls ist es wichtig zu vermitteln, dass Schönheitsideale schon immer existiert haben und sich von Kultur, Kontinent und Land unterscheiden und sich gegenseitig beeinflussen.</p>
--	--

Tabelle 5 Schönheitsideale und Sexualisierung in Musikvideos- und Texten, in Anlehnung an Klicksafe, 2019: 118

	<b>Sexualisierte Selbstdarstellung/ Sexting und Prävention und Sicherheit</b>
Zielgruppe	Ab 14 Jahre
Organisationsform	Gruppenarbeit Gesamtgruppe
Zeit	45 Minuten
Vorbereitung	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Video „Internet Danger- Everyone knows Sarah“ Link: <a href="https://www.youtube.com/watch?v=ThxmgXMBpoM">https://www.youtube.com/watch?v=ThxmgXMBpoM</a></li> <li>- Beamer</li> <li>- Auswertungsfragen vorbereiten und Ausdrucken</li> <li>- PowerPoint Präsentation vorbereiten mit anzüglichen und nicht anzüglichen WhatsApp-Textnachrichten</li> <li>- Kleine Schilder für alle Schüler:innen mit einem Daumen nach oben und Daumen nach unten</li> </ul>
Zugang PC	Ja, Internet-Zugang über das Handy ist erlaubt
Ablauf	<p>Zu Beginn wird das Video „Internet Danger- Everyone knows Sarah“ über dem Beamer abgespielt. Anschließend werden sechs Gruppen gebildet, die sich mit jeweils einer Auswertungsfrage beschäftigen. Die Auswertungsfragen sind folgende: (1) Welcher Schaden entsteht für Sarah? (2) Wen betrifft die Schuld im Video? (3) Wie kann die Verbreitung von intimen Fotos und Videos verhindert werden? (4) Welche rechtlichen Konsequenzen gibt es und wen betreffen diese? (5) Wie beeinflussen uns sexualisierte Bilder im Internet, wie z.B. auf Instagram? (6) Was wird unter sexualisierter Selbstdarstellung verstanden?</p>

	<p>Die Schüler:innen haben 15 Minuten Zeit, ihre Fragen zu beantworten. Der Einsatz von Recherche im Internet über das Handy ist erlaubt. Wenn alle Gruppen bereit sind, können die Fragen gemeinsam ausgewertet werden.</p> <p>Als nächstes werden über eine PowerPoint WhatsApp-Textnachrichten mit unterschiedlichen Inhalten gezeigt. Diese beinhalten sowohl sexualisierte und anzügliche Nachrichten mit der indirekten Nachfrage nach intimen Fotos oder Videos und Nachrichten mit netten Komplimenten. Es werden fünf Nachrichten gezeigt, die Schüler:innen können nach jeder Nachricht mit einem Daumen-hoch oder einem Daumen-runter-Schild die Nachrichten einschätzen und ihre Position argumentieren. Zum Schluss kann die finale Frage gestellt werden, welche Folgen es für Opfer nach einer sexualisierten Selbstdarstellung geben kann.</p> <p>Ziel ist es, dass Schüler:innen verstehen, dass das private Teilen von intimen Fotos und Videos grundsätzlich nicht verboten ist, das Verbreiten dagegen schon. Ihnen sollen die rechtlichen Konsequenzen für das Verbreiten von intimen Fotos oder Videos anderer bewusstwerden und sollen sensibilisierter gegenüber Opfern werden. Die richtige Antwort auf die Abschlussfrage ist, dass die Folgen für die Opfer Druckmittel vom Täter:in sein können, unfreiwillige Verbreitung, verbaler Missbrauch, Catcalling und Kontrollverlust.</p> <p>Wichtig ist es zu vermitteln, dass die Schüler:innen stets auf ihre Gefühlswahrnehmung achten und intime Bilder und Videos nur an vertraute Personen weitersenden sollen, aber auch nur das machen sollen, was sie selbst wirklich möchten.</p>
--	---

*Tabelle 6 Sexualisierte Selbstdarstellung/ Sexting und Prävention und Sicherheit, eigene Darstellung*



	<b>Umgang mit Pornografie im Internet</b>
Zielgruppe	Ab 14 Jahre
Organisationsform	Einzelarbeit Gesamtgruppe
Zeit	45 Minuten
Vorbereitung	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Whiteboard</li> <li>- Fragen und Antworten vorbereiten</li> <li>- PowerPoint Präsentation zum Thema Grenzen setzen, soziale Kompetenz und die Fähigkeit zur Anschlusskommunikation für Jugendliche in Bezug auf den Umgang mit Pornofilmen</li> </ul>
Zugang PC	Nein
Ablauf	<p>Zu Beginn kann ein Ratespiel erfolgen, in dem die Antworten der Schüler:innen auf ein Whiteboard notiert werden können. Es wird die Frage gestellt, welche Merkmale ein Film hat und was einen Film ausmacht. Die richtigen Antworten sind Schauspieler:innen, ein Drehort, ein Skript, überspitzte Darstellungen und erfundene Geschichten. Als nächstes wird erfragt, was wir üblicherweise machen, nachdem wir einen Film gesehen haben. Die Antworten sind, dass wir über den Film sprechen, ihn reflektieren und sowohl positive als auch negative Gefühle nach dem Anschauen wahrnehmen. Den Schüler:innen soll damit vermittelt werden, dass Pornofilme ein filmisches Genre sind und die Inhalte nicht nur einfach hingenommen werden müssen, sondern auch reflektiert werden können. Anschließend kann erfragt werden, ob die Schüler:innen Kritik gegenüber Pornos kennen. Wichtig ist es, keine Person direkt auf ihre Erfahrungen mit dem Schauen von Pornos anzusprechen.</p> <p>Ziel dieses Workshops ist es, dass die Jugendlichen ihre Gefühle nach dem Sehen von Pornofilmen wahrnehmen und diese deuten. Sowohl positive Gefühle wie Erregung und Spaß als auch negative Gefühle wie Ekel und Angst sind berechtigt. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist das Vermitteln der Sozialkompetenz gegenüber anderen Mitschüler:innen in der eigenen oder aus unteren Klassen. Es soll eine kritische</p>

	<p>Reflexion vor der Verbreitung pornografischer Medien erfolgen und gleichzeitig auch eigene Grenzen setzen, wenn solche Medien nicht gesehen werden möchten oder das eigenständige Ausschalten, wenn keine positiven Gefühle nach dem Anschauen von (Hardcore-) Pornos mitgegeben werden. Den Jugendlichen soll auch bewusst werden, dass sie darüber, was sie gesehen haben, auch mit anderen sprechen dürfen. Unangenehme Gefühle, Erfahrungen und Fragen dürfen mit anderen geteilt werden. Die Jugendlichen müssen für sich entscheiden, wen sie fragen können und wem sie vertrauen. Zum Schluss können Online-Beratungsstellen empfohlen werden, zu welchen sie sich zuwenden können.</p>
--	---

*Tabelle 7 Umgang mit Pornografie im Internet, in Anlehnung an Vogelsang, 2017: 146-149*

Zum Schluss des Tages können die Schüler:innen ein Feedback äußern und den Projekttag reflektieren. Anschließend können Aufklärungsbroschüren und Broschüren von Online-Beratungsangeboten mitgegeben werden.

## 8. Fazit

Die Forschungsfrage beschäftigte sich mit der Untersuchung bereits bestehender Themen und Methoden zur Vermittlung der sexuellen Bildung in Schulen und jener, die hinzugefügt werden müssen/sollen, damit Kinder und Jugendliche eine Medienkompetenz im Bereich Sexualität und Aufklärung erweitern oder erreichen können. Im Laufe der Fertigstellung der Arbeit konnte festgestellt werden, dass die bestehenden Methoden zur Vermittlung der sexuellen Bildung bereits umfangreich im Unterricht behandelt werden, die Behandlung des Themas selbst aber abhängig vom Schulabschluss der Schüler:innen ist. Eine besonders hohe Priorität ist der Hinweis zur sexuellen Selbstbestimmung und Prävention von sexuellem Missbrauch. Zudem erhalten in westdeutschen Bundesländern nur 87 Prozent aller Schüler:innen Sexualunterricht, in den ostdeutschen Bundesländern dagegen sind es 96 Prozent. Des Weiteren wird keine sexuelle Aufklärung und Prävention im Zusammenhang mit einer Medienkompetenzerweiterung im Sexualunterricht vermittelt. Im Vordergrund stehen die priorisierten Inhalte zur Wissensvermittlung der Geschlechtsorgane, körperlichen und sexuellen Entwicklung, Empfängnisverhütung, Menstruationszyklus und Geschlechtskrankheiten.

Die Sexualerziehung findet im Unterricht umfangreich statt. Im Fokus steht neben dem Vermitteln von biologischen Fakten die menschliche Sexualität, die Evolutionstheorie, Kenntnisse über geschlechtliche übertragbare Krankheiten, Verhütung, die Prävention sexueller Gewalt und sexuellen Missbrauchs. Die Schule ist verpflichtet auf das Neutralitätsgebot zu achten und die Intimsphäre der Kinder und Jugendlichen nicht zu verletzen. Dennoch haben Schüler:innen, welche aus einem religiösen Elternhaus stammen oder einen niedrigeren Bildungsabschluss anstreben, weniger Zugang zum Sexualunterricht. Neben der Aufklärungsarbeit der Schule und dem Austausch mit einem Elternteil oder mit Peers, sind digitale Medien, insbesondere soziale Medien, ein äußerst beliebtes Medium für die sexuelle Aufklärung bei Jugendlichen. Sie gehen mit den Informationen sehr bedacht um und erhalten bei schambesetzten Thematiken, wie der Selbstbefriedigung, mehr Informationen im Internet als in Broschüren oder Schulbüchern.

Die Thematisierung vom Umgang mit digitalen Medien obliegt der Eigeninitiative der Lehrpersonen. Aufgrund des stetigen Wandels der Digitalisierung sind Lehrer:innen angewiesen, Weiterbildungsmöglichkeiten und Beratungsangebote in Anspruch zu nehmen. Nur so kann ein sicherer Umgang mit dem Thema gewährleistet werden. Dennoch sollten regelmäßig Expert:innen im Bereich der Sexual- und Medienpädagogik in die Schule mit einbezogen werden. Diese können an externen Schultagen Projekte durchführen und sensible Themen wie sexuelle Gewalt und Missbrauch,

Schwangerschaft, Sexualität und Identität, übertragbare Geschlechtskrankheiten und sexuelle Inhalte im Internet wie Pornografie oder obszöne Werbungen oder Beiträge in sozialen Medien thematisieren und aufklären.

Ein Problem, welches in meiner Arbeit auftritt, war die Recherche nach sexuellen Darstellungen in den sozialen Medien. Es gibt nur wenige deutsche Presse-Artikel, die sich mit diesem Phänomen beschäftigen und noch weniger wissenschaftliche Artikel. Aufgrund meines eigenen Nutzungsverhaltens und dem Nutzungsverhalten meines Umfelds in den sozialen Medien weiß ich, dass sich viele pornografische Inhalte auf Instagram, TikTok und YouTube wiederfinden. Es finden sich viele Profile, in welchen vor allem Frauen nackt dargestellt sind oder sexuelle Handlungen zu sehen sind und die vom Algorithmus nicht immer erkannt werden.

Im Laufe meiner Recherche konnte ich feststellen, dass bereits viele außerschulische Angebote und Projekte in Bezug auf Sexualität für Kinder und Jugendliche existieren und durchgeführt werden. Zur Medienerziehung und Fragen zum Umgang und Lehren von Sexualität bietet das BMFSFJ und weitere Online-Beratungsangebote umfangreiche Aufklärungsmethoden für Lehrpersonal und Eltern an. Die professionelle Sexualpädagogik muss sich in den digitalen Medien präserter machen. Dies kann durch eine Kooperation mit Influencer:innen oder großen Instagram-Seiten wie Funk erfolgen, damit Jugendliche sexualbezogene Informationen direkt auf ihrer Instagram-Startseite sehen können. In den Postings sollte eine einfache Sprache verwendet und die Themen illustrativ dargestellt werden.

## 9. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Online-Beratungsangebote, in Anlehnung an Klicksafe, 2019: 26 .....	28
Tabelle 2 Eigene Darstellung, möglicher Tagesablauf des Projekts .....	31
Tabelle 3 Eigene Darstellung, Förderung der Medienkompetenz .....	32
Tabelle 4 Hinterfragen der Geschlechterrollen, in Anlehnung an Klicksafe, 2019: 30.....	33
Tabelle 5 Schönheitsideale und Sexualisierung in Musikvideos- und Texten, in Anlehnung an Klicksafe, 2019: 118.....	35
Tabelle 6 Sexualisierte Selbstdarstellung/ Sexting und Prävention und Sicherheit, eigene Darstellung .....	36
Tabelle 7 Umgang mit Pornografie im Internet, in Anlehnung an Vogelsang, 2017: 146-149 .....	38

## 10. Literaturverzeichnis

- Alles klar?! Ein digitales Aufklärungsprojekt (2023): Pornographie online - was Sie als Eltern dazu wissen sollten. Hg. v. Rat auf Draht. Wien. Online verfügbar unter <https://elternseite.at/de/themen/pornographie-online-was-sie-als-eltern-dazu-wissen-sollten>, zuletzt geprüft am 17.01.2023
- Becker, Georg E. (2011): Sexualität in der Schule. Sexuelle Freiheit und sexueller Missbrauch - ein schulpädagogisches Problem? 1. Aufl. Augsburg: Brigg Pädagogik (Pädagogik), zuletzt geprüft am 28.11.2022, S. 20-110
- Beutenmüller, Florian (2023): Startseite – handysektor. Hg. v. Landesanstalt für Kommunikation (LFK). Stuttgart. Online verfügbar unter <https://www.handysektor.de/startseite>, zuletzt geprüft am 24.01.2023.
- Bichsel, Bettina (2023): Sexualität und Pornografie im Netz. Hg. v. Jugend und Medien. Bundesamt für Sozialversicherungen. Bern. Online verfügbar unter <https://www.jugendundmedien.ch/themen/sexualitaet-pornografie>, zuletzt geprüft am 05.01.2023.
- Birgit Kimmel und Stefanie Rack – klicksafe (2019): LH\_Zusatzmodul\_Porno\_gesamt. Online verfügbar unter [https://www.klicksafe.de/fileadmin/cms/download/Material/P%C3%A4d.\\_Praxis/LH\\_Zusatzmodul\\_Porno\\_gesamt.pdf](https://www.klicksafe.de/fileadmin/cms/download/Material/P%C3%A4d._Praxis/LH_Zusatzmodul_Porno_gesamt.pdf), zuletzt geprüft am 26.12.2022.
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (Hrsg.): Faktenblatt 02. Sexuaufklärung in der Schule. Jugendsexualität 9. Welle. Online verfügbar unter [https://publikationen.sexualaufklaerung.de/fileadmin/redakteur/publikationen/dokumente/Jugendsexualitaet/Faktenblaetter\\_Redesign/13316303.pdf](https://publikationen.sexualaufklaerung.de/fileadmin/redakteur/publikationen/dokumente/Jugendsexualitaet/Faktenblaetter_Redesign/13316303.pdf), zuletzt geprüft am 26.12.2022, S. 3-12
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (Hrsg.): Faktenblatt 05. Medien der Sexuaufklärung. Jugendsexualität 9. Welle. Online verfügbar unter [https://publikationen.sexualaufklaerung.de/fileadmin/redakteur/publikationen/dokumente/Jugendsexualitaet/Faktenblaetter\\_Redesign/13316306.pdf](https://publikationen.sexualaufklaerung.de/fileadmin/redakteur/publikationen/dokumente/Jugendsexualitaet/Faktenblaetter_Redesign/13316306.pdf), zuletzt geprüft am 26.12.2022, S. 3-10
- BZgA (2022): Sexuaufklärung in digitalen Medien. Online verfügbar unter <https://forum.sexualaufklaerung.de/ausgaben-ab-2010/2019/ausgabe-1/sexualaufklaerung-in-digitalen-medien/>, zuletzt geprüft am 26.12.2022.
- Die Presse (2022): Simulierter Sex als Trend auf TikTok. In: *Die Presse*, 15.02.2022. Online verfügbar unter <https://www.diepresse.com/6099526/simulierter-sex-als-trend-auf-tiktok>, zuletzt geprüft am 02.01.2023.
- Döring, Nicola (2017): Online-Sexuaufklärung auf YouTube: Bestandsaufnahme und Handlungsempfehlungen für die Sexualpädagogik. In: *Z Sex-Forsch* 30 (04), zuletzt geprüft am 06.12.2022, S. 350-354
- Drieschner, Elmar (2011): Liebe in Zeiten pädagogischer Professionalisierung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften GmbH. Online verfügbar unter <https://ebookcentral.proquest.com/lib/kxp/detail.action?docID=748297>, zuletzt geprüft am 02.12.2022, S. 7

- Elpelasy, Ahmed (2022): Bildungspläne & Richtlinien: Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt in der Schule. Online verfügbar unter <https://www.lsvd.de/de/ct/3972-Bildungsplaene-Richtlinien-Sexuelle-und-geschlechtliche-Vielfalt-in-der-Schule>, zuletzt aktualisiert am 04.11.2022, zuletzt geprüft am 04.11.2022.
- Elpelasy, Ahmed (2022): Die rechtlichen Vorgaben für den Sexualkundeunterricht. Online verfügbar unter <https://www.lsvd.de/de/ct/416-die-rechtlichen-vorgaben-fuer-den-sexualkundeunterricht>, zuletzt aktualisiert am 04.11.2022, zuletzt geprüft am 04.11.2022.
- Filbig, Andreas (2022): »Instagram ist voll mit Pornos und Sex. In: *techbook.de*, 02.01.2022. Online verfügbar unter <https://www.techbook.de/mobile-lifestyle/smartphones-apps/instagram-inhalte-jugendgefaehrend>, zuletzt geprüft am 06.01.2023.
- Götz, Maya; Rodriguez, Ana Eckhardt (2019): I want you to ruin my life. Geschlechterdarstellung in Musikvideos, zuletzt geprüft am 13.01.2023, S. 2-3
- Grosser, Veronika (2016): Die sexualisierte Darstellung von Frauen in Musikvideos. Masterarbeit, S. 23. Online verfügbar unter <https://phaidra.univie.ac.at/open/o:1328434>, zuletzt geprüft am 03.01.2023, S. 23
- Gulowski, Rebecca; Krüger, Christina (2020): Peer-Ansätze. In: Forum Sexualaufklärung und Familienplanung. Online verfügbar unter <https://forum.sexualaufklaerung.de/fileadmin/redakteur/forum/dokumente/13329236.pdf>, zuletzt geprüft am 09.02.2023, S. 31
- Habermann, Kathrin (2021): Eltern-Guide Social Media. Instagram, Snapchat, TikTok und Co. - Kinder und Jugendliche unterwegs im Internet. 1. Auflage 2021. Berlin: Springer Berlin; Springer (Ratgeber). Online verfügbar unter <https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/978-3-662-63532-2.pdf?pdf=button>, zuletzt geprüft am 20.01.2023, S. 51-54
- Hoffmann, Hendrik (2021): Medienkompetenz stärken. Hg. v. BMFSFJ. Online verfügbar unter <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/kinder-und-jugend/medienkompetenz/medienkompetenz-staerken-75350>, zuletzt aktualisiert am 17.01.2023, zuletzt geprüft am 17.01.2023.
- Hug, Theo (2018): Medienpädagogik: Herausforderungen für Lernen und Bildung im Medienzeitalter. Unter Mitarbeit von mediarep.org und Theo Hug: Innsbruck University Press. Online verfügbar unter [https://mediarep.org/bitstream/handle/doc/15850/Hug\\_2018\\_Medienpaedagogik-Herausforderungen\\_.pdf?sequence=4&isAllowed=y](https://mediarep.org/bitstream/handle/doc/15850/Hug_2018_Medienpaedagogik-Herausforderungen_.pdf?sequence=4&isAllowed=y), zuletzt geprüft am 13.01.2023, S. 20-21
- Jernej, Daniela (2020): Sexualpädagogik im Fokus, S. 28, zuletzt geprüft am 15.12.2022, S. 28
- klicksafe.de (2019): Let's talk about Porno! (Material für die pädagogische Praxis für Pädagog\*innen). Online verfügbar unter <https://www.klicksafe.de/materialien/lets-talk-about-porno>, zuletzt geprüft am 26.12.2022, S. 14-118
- Köhler, Thomas; Schoop, Eric; Kahnwald, Nina; Sonntag, Ralph (Hg.) (2021): Gemeinschaften in Neuen Medien. Digitale Partizipation in hybriden Realitäten und Gemeinschaften. Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung e.V.; Technische Universität Dresden. 1. Auflage. Dresden: TUDpress. Online verfügbar unter

<https://tud.qucosa.de/api/qucosa%3A78033/attachment/ATT-0/>, zuletzt geprüft am 25.01.2023, S. 203

- Kowalski, Susanne (2020): WhatsApp, Insta & Co - Chancen und Risiken. Ein Wegweiser für schulische Führungskräfte durch die virtuelle Welt. [Kronach]: Carl Link (Handlungsfeld: Unterricht & Erziehung), zuletzt geprüft am 28.12.2022, S. 69-71
- Lehbrink, Antje (2023): Sexuelle Bildung – Landesfachstelle Prävention sexualisierte Gewalt NRW. Hg. v. PsG.nrw. Köln. Online verfügbar unter <https://psg.nrw/sexuelle-bildung/>, zuletzt aktualisiert am 09.01.2023, zuletzt geprüft am 09.01.2023.
- Martial, Ingbert von (2012 // 2013): Sexualität in den Medien - Einfluss auf Kinder und Jugendliche. Sexuelle Mediensozialisation und Erziehung. 1 // 2., überarb. Aufl. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren GmbH; Schneider Verl. Hohengehren, zuletzt geprüft am 06.11.2022, S. 54-88
- Meister, Dorothee M.; Sander, Uwe (Hg.) (2015): Medienpädagogik. Ein Überblick. Unter Mitarbeit von Friederike von Gross. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, zuletzt geprüft am 07.01.2023, S. 323-346
- Mosler, Sabine (2022): Wir vermitteln Hilfe bei Stress im Netz - jugend.support. Hg. v. jugend.support. Hannover. Online verfügbar unter <https://jugend.support/>, zuletzt aktualisiert am 23.02.2022, zuletzt geprüft am 24.01.2023.
- Pro Familia (2011): Dialogische Ansätze interkultureller Sexualpädagogik. Projektbericht April 2010- April 2011. Online verfügbar unter [https://www.profamilia.de/fileadmin/beratungsstellen/hannover/profa\\_interkultur\\_brosch\\_2016\\_2-3.pdf](https://www.profamilia.de/fileadmin/beratungsstellen/hannover/profa_interkultur_brosch_2016_2-3.pdf), zuletzt geprüft am 26.12.2022, S. 10-15
- Schmidt, Renate-Berenike; Sielert, Uwe (2013): Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung. 2. Aufl. Weinheim: Beltz Juventa, zuletzt geprüft am 13.12.2022, S. 54-605
- Schroll, Eckhard (2022): schule.loveline.de: Methoden. Hg. v. BZgA. Online verfügbar unter <https://schule.loveline.de/methoden/>, zuletzt aktualisiert am 25.01.2023, zuletzt geprüft am 25.01.2023.
- Sextra (2023): Startseite. Online verfügbar unter <https://profamilia.sextra.de/>, zuletzt aktualisiert am 04.01.2023, zuletzt geprüft am 04.01.2023.
- Siemoneit, Julia Kerstin Maria: Schule und Sexualität. Dissertation. Universität zu Köln, zuletzt geprüft am 08.11.2022, S. 54-88
- Thuswald, Marion; Sattler, Elisabeth (2021): Sexualität, Körperlichkeit und Intimität: Pädagogische Herausforderungen und professionelle Handlungsspielräume in der Schule. Bielefeld: transcript Verlag. Online verfügbar unter <https://www.transcript-verlag.de/shopMedia/openaccess/pdf/oa9783839458402.pdf>, zuletzt geprüft am 06.12.2022, S. 170-217
- Vogelsang, Verena (2017): Sexuelle Viktimisierung, Pornografie und Sexting im Jugendalter. Ausdifferenzierung einer sexualbezogenen Medienkompetenz. [1. Auflage]. Wiesbaden: Springer VS (Medienbildung und Gesellschaft, Band 37). Online verfügbar unter <https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/978-3-658-16843-8.pdf?pdf=button>, zuletzt geprüft am 06.12.2022, S. 146-149



Wendt, Eva-Verena (2019): Die Jugendlichen und ihr Umgang mit Sexualität, Liebe und Partnerschaft. 1. Auflage. Hg. v. Rolf Göppel. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer (Das Jugendalter), zuletzt geprüft am 03.01.2023, S. 64-65

## 11. Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche einzeln kenntlich gemacht. Es wurden keine anderen als die von mir angegebenen Quellen und Hilfsmittel (inklusive elektronischer Medien und Online-Ressourcen) benutzt. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch nicht veröffentlicht.

Merseburg, den 16.02.2023